

ADVENTISTEN

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

heute

01
2024

Alle eure Dinge
lasst in der Liebe
geschehen! Seite 8



Seite 7
Unglaublich,
aber logisch!

Seite 18
Sondersamm-
lungen 2024

Seite 24
Familiennetzwerk
Gemeinde



Ermutigung und Inspiration



In Scherben

Wie Gott mich aus der Drogensucht befreit hat

Richie Halversen hatte den Tiefpunkt erreicht. Sein Leben lag in Scherben. Von chemischen Substanzen abhängig, befand er sich in einer bedrohlichen Abwärtsspirale. Mittlerweile erreichten all die Lügen und gebrochenen Versprechen, Diebstähle und Verhaftungen einen kritischen Punkt. Dieser Entzug war seine letzte Chance. Im entscheidenden Moment hörte Richie zum ersten Mal seit Langem Gottes Stimme. „Richie, wenn du durch diese Tür gehst, stirbst du, aber wenn du mir dein Leben gibst, verspreche ich dir, dass du wieder leben wirst.“

Gott hat Richie nie aufgegeben und er wird auch dich nicht aufgeben.

Paperback, 152 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1996, Preis: 20,00 € (17,00 € für Leserkreismitglieder)



glauben heute 2023

Theologische Impulse

Die Beiträge der diesjährigen Ausgabe von *glauben heute* durchzieht das Thema Ethik als roten Faden; sie lauten wie folgt: • Unser Vorstellungsvermögen – Bedeutung und Grenzen für den Glauben • Auf der Flucht: Was wir aus 1. Samuel 24 über moralische Entscheidungen lernen können • Verantwortung für Leben und Tod? – Eine adventistische Perspektive zur Sterbehilfe • Warum sollten wir uns um die Erde kümmern, wenn sowieso alles verbrennen wird? Eschatologie und Ökologie • Grundlegende Aspekte der adventistischen Identität: Von Ellen White lernen • Ausgestellt, ausgeschlossen, ausgebrannt und ausgestorben: Pastorenehefrauen im 21. Jahrhundert

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1994, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Anspruch, Realität und Gnade



Liebe Leserin, lieber Leser,

das neue Jahr begehen wir mit einem anspruchsvollen Jahresmotto: „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“ (1 Kor 16,14). In diesem Tenor beendet Paulus seinen Brief an die Korinther. Zu Beginn dagegen stand eine direkte Konfrontation: Mir ist zu Ohren gekommen, dass ihr miteinander streitet. Ihr seid euch nicht einig darüber, wie der Glaube zu verstehen ist, wer das Sagen hat, wem man vertrauen soll. Paulus rückt zurecht: Christus ist Ankerpunkt unseres Glaubens, er eint uns. Es folgen einige Klarstellungen, Zurechtweisungen, Abhandlungen, im Kapitel 13 das Hohelied der Liebe und am Ende seines Briefes dieser Satz: Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.

„Klingt gut, aber wie?“, fragten bestimmt einige Gemeindeglieder. Wie soll das gehen, wenn wir uns nicht einig sind?

In die gleiche Kerbe hat auch schon Jesus geschlagen, als er in Johannes 13,35 sagte: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Was heißt das konkret? Liebe, wie sie hier verstanden wird, ist keine gefühlsmäßige Zuneigung, die ich jemandem gegenüber spüren muss. Es ist die innerliche Verpflichtung, dem anderen so zu begegnen, dass seine Würde gewahrt, dass er respektiert wird. Ich behandle ihn so, wie es einem Geschöpf Gottes zusteht. Dieser Anspruch ist bisweilen so hoch, dass er nicht immer gelingt. Wie gut, dass wir aus der Gnade leben, und uns immer wieder vertrauensvoll an unseren Schöpfer und Erlöser wenden dürfen.

Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen – darum geht es auch in dieser Ausgabe, in der wir diesen Text von unterschiedlichen Seiten beleuchten. Mit diesem Motto gehen auch wir als Team des Advent-Verlags hoffnungsvoll in das neue Jahr.

Jessica Kaufmann
Leiterin des Advent-Verlags
kaufmann@advent-verlag.de



„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/ verfügbar



AKTUELL

- 4 Symposium über LGBTQ+ und Adventgemeinde
- 6 **Report:** Raum für Innovation und Mission

KOLUMNE

- 7 **Unglaublich, aber logisch!** (Dr. Winfried Vogel)

THEMA DES MONATS: Unser Jahresmotto

- 8 **„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“** (Prof. Bernhard Oestreich)
- 10 **Ein unverbindlicher Appell?** (Norbert Dorotik)
- 12 **Mehr Liebe wagen** (Lena Bonev)
- 14 **Liebe wächst** (Heike Steinebach)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 15 Herbsttagung der Gemeindeakademie
- 16 Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Dem Zeitgeist auf der Spur
- 18 Sondersammlungen 2024
- 21 Soziale Nachhaltigkeit im Fokus
- 22 Die Psalmen – „Evangelium“ des Alten Testaments
- 23 Durch Filme von Jesus erzählen
- 24 Familiennetzwerk Gemeinde
- 25 Die Adventschule Oberhavel stellt sich neu auf
- 26 Gott, das Virus und das Leid
- 27 Nachruf für Günter Lentsch
- 28 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen / Gebetsnetzwerk
- 29 Anzeigen

Symposium über LGBTQ+ und Adventgemeinde

Theologische Debatten und menschliche Begegnungen



Bei der strukturierten Debatte im Gottesdienst (v. li.)
Klaus Schmitz, Jens Mohr (Moderation), Dr. Martin Pröbstle.

Vom 17. bis 19. November veranstaltete die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland ein Symposium zum Thema „LGBTQ+ und Adventgemeinde“. Rund 360 Personen nahmen daran teil, überwiegend Geistliche, Führungskräfte aus adventistischen Institutionen und den Vereinigungen und Verbänden sowie am Thema interessierte Gemeindeglieder. Das Symposium fand im Kongress Palais in Kassel statt und bestand aus Referaten, einer strukturierten Debatte im Gottesdienst, Workshops und geistlichen Impulsen.

EIN THEMA MIT GROSSEM KONFLIKTPOTENZIAL

Zu Beginn des Symposiums am Freitagabend umriss die Moderatorin der Plenumsveranstaltungen, Judith Fockner (Hope TV), das Thema mit den Worten: „Wie gehen wir als Christen mit dem Thema LGBTQ+ um? Wie begegnet man queeren Menschen im christlichen Geist?“ Anschließend führten die Präsidenten der beiden deutschen Verbände in das Thema ein. Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche, eröffnete die Veranstaltung mit einer Andacht, in der er das Thema als Herausforderung für die Einheit der Kirche bezeichnete. Entscheidend sei die

Haltung, mit der man an das Thema herangehe. „Es geht nicht nur darum, den anderen zu verstehen, sondern auch zu verstehen, warum er die Dinge so sieht.“ Deshalb würden auf dem Symposium unterschiedliche Positionen zur Sprache kommen.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche, berichtete in seiner Einführung von persönlichen Erfahrungen und Gesprächen mit Vertretern anderer Kirchen, darunter auch mehrerer Freikirchen. Dort herrsche beim Thema LGBTQ+ überwiegend Vorsicht und manchmal auch Angst. „Sehr viele Kirchenleiter ... haben uns gespiegelt, dass sie das Thema in ihren Gemeinden haben und vielfach beides da ist: eine Furcht und Unwissenheit, wie mit dem Thema umzugehen ist. Ich kann das gut verstehen, und es sollte uns aufhorchen lassen. Meine in Frage gekleidete Hoffnung an der Stelle ist: Können wir mit dem Geist Gottes Tabuzonen verlassen und lernen, über uns selbst und über das Thema Sexualität zu reden, insbesondere über Homosexualität und queere Menschen?“, fragte Johannes Naether. Er sei sich bewusst, dass dieses Thema ein großes Konfliktpotenzial bis hin zur Zerreißprobe berge, aber auch die Tür zu einer großen Lernerfahrung öffne: „Wir

gestalten gemeinsam eine Kultur der liebevollen Annahme, indem wir uns klar machen, dass es bei diesem Thema um die Menschen an unserer Seite geht.“ Es sei protestantische Tradition, dass jeder Gläubige einen freien und ungehinderten Zugang zum Wort Gottes haben müsse, damit er es für sein Leben auslegen und verstehen könne. „Um als Kirche die zitierte Lernerfahrung zu machen, brauchen wir uns gegenseitig.“

UNTERSCHIEDLICHE HERANGEHENSWEISEN – UNTERSCHIEDLICHE ERGEBNISSE

Rolf Pöhler, Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, gab anschließend einen Überblick über verschiedene Ansätze der Hermeneutik (Auslegung) im Blick auf biblische Aussagen zu gleichgeschlechtlicher Sexualität. Diese reichten von einer „undifferenzierten“ und „differenzierten“ Akzeptanz der biblischen Aussagen über eine Neubewertung der biblischen Aussagen im Licht des Kontextes und des Evangeliums bis hin zu einer „differenzierten“ und „undifferenzierten“ Ablehnung der einschlägigen biblischen Aussagen. Je nach dem gewählten hermeneutischen Zugang kommt es zu unterschiedlichen Auslegungsergebnissen, die von einer

unveränderten oder modifizierten Gültigkeit der biblischen Aussagen zu gleichgeschlechtlicher Sexualität über deren zeitbedingte Gültigkeit in einem bestimmten historischen Kontext bis hin zu einer völligen Ablehnung dieser Aussagen reichen.

EINE „STRUKTURIERTE DEBATTE“ IM GOTTESDIENST UND WORKSHOPS

Am Sabbatvormittag feierten die Teilnehmer des Symposiums einen gemeinsamen Gottesdienst. Dabei wurde die Predigt zum Thema „Sind gleichgeschlechtliche Partnerschaften unter bestimmten Bedingungen biblisch zu rechtfertigen?“ in Form einer „strukturierten Debatte“ gehalten, in der eine bejahende und eine verneinende Haltung thematisiert wurden. Die bejahende Position wurde von Klaus Schmitz, Pastor im Ruhestand, vorgetragen. Die verneinende Haltung formulierte Dr. Martin Pröbstle, Dekan und Dozent für Altes und Neues Testament sowie Hebräisch am Theologischen Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich). Jeder Redner konnte 20 Minuten lang seinen Standpunkt darlegen, woraufhin der andere Redner die Möglichkeit hatte, in einer zehnminütigen Replik darauf zu antworten und Gegenargumente vorzubringen. Auf diese Gegenrede konnte der Vertreter der Gegenseite wiederum 5 Minuten antworten. Dieses Verfahren sollte „zeigen, dass wir menschlich fair und respektvoll und gleichzeitig inhaltlich hochwertig debattieren können“, so Jens Mohr, einer der Mitorganisatoren des Symposiums, in seiner Einführung.

Anschließend hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Vorträge in mehreren Gruppen zu reflektieren und zu diskutieren.

Am Sabbatnachmittag wurden sechs Workshops angeboten. Sie befassten sich mit theologischen, seelsorgerlichen, gemeindlichen und medizinischen Aspekten der Thematik.

ERFAHRUNGSBERICHTE

Am Sabbatabend berichteten gläubige homosexuelle Menschen von ihren Erfahrungen mit ihrer Orientierung: Wann und wie wurde sie ihnen bewusst, wie reagierten Familie und Umfeld, wie wurde in der jeweiligen Gemeinde mit ihnen umgegangen? Dabei kamen sehr unterschied-

liche Lebensgeschichten zum Vorschein: Manche berichteten von traumatischen Gewalt- und Ablehnungserfahrungen in ihrer Kindheit, andere erlebten eine glückliche Kindheit. Und auch die Gemeinden reagierten sowohl mit Zurückweisung (häufiger) als auch mit Akzeptanz (seltener).

DREI IMPULSVORTRÄGE AM SONNTAG

Der Sonntagvormittag war mit drei Impulsvorträgen ausgefüllt. Den Anfang machte Dr. Christoph Raedel, Professor für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Sein Thema war die Ehe und die geschlechtliche Verschiedenheit von Mann und Frau, die er als konstitutiv für die Ehe ansieht. Der Ehebund sei auch ein Bild für den Bund Gottes mit seiner Gemeinde, in dem es ebenfalls eine innewohnende Differenz der Ehepartner gebe (Bräutigam: Christus; Braut: Gemeinde), die eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft nicht abbilden könne. Die These, der frühchristliche Missionar und Apostel Paulus habe keine echte homosexuelle Partnerschaft gekannt und sich deshalb ablehnend gegenüber homosexuellen Praktiken geäußert, wies er als nicht belegbar zurück.

Im zweiten Impulsvortrag sprach Prof. Dr. Thomas Steininger über die Schwierigkeiten, in den Gemeinden über Themen wie Sexualität und Identität zu sprechen. Es gebe viele unverarbeitete psychische Probleme unter den Gemeindegliedern, die dann als Aggressionen nach außen getragen würden. Dies führe eher zu Spaltung als zu Integration und erschwere es, über von der Norm abweichende Identitäten zu sprechen. Im Übrigen gebe es in der queeren Szene sehr unterschiedliche Selbstbilder und ideologische Konflikte, oft verbunden mit psychischen Problemen. Seine These: Ohne Liebe keine Heilung. Das gelte auch für die Gemeinde: „Die Gemeinde kann man nur lieben, um in ihr existieren zu können“.

Im dritten Impulsvortrag beschrieb Martin Wurster Wege zur Begleitung von LSBTQ+ in Kirchengemeinden. Dabei betonte er die zentrale Bedeutung von verlässlichen und identitätsstiftenden Beziehungen. Diese müssten sowohl vom Elternhaus als auch von den Gemeinden gewährleistet werden.

ATMOSPHERE UND FEEDBACK

Insgesamt verlief das Symposium trotz des für viele emotional aufwühlenden Themas in einer sachlichen und herzlich-kommunikativen Atmosphäre. Auf gegenseitige Vorwürfe wurde verzichtet und die Bedeutung von Verständigung und christlicher Nächstenliebe betont.

Die Symposiumsteilnehmer waren eingeladen, ihre Eindrücke in einer ausführlichen Online-Feedbackbefragung mitzuteilen, was bis Redaktionsschluss etwa zwei Drittel von ihnen taten. Die Rahmenbedingungen, die Organisation und die Möglichkeiten, einander zu begegnen, wurden zu 80–90 Prozent als gut bis sehr gut bewertet. Von den inhaltlichen Angeboten erhielten die strukturierte Debatte im Gottesdienst, die geistlichen Elemente, die Moderation und die persönlichen Zeugnisse queerer Menschen die besten Bewertungen (jeweils 80–90 Prozent hilfreich oder eher hilfreich). Knapp drei Viertel der Teilnehmer reisten mit einer bestimmten Überzeugung zum Symposium an, von ihnen war etwas mehr als die Hälfte der Auffassung, dass gleichgeschlechtliche Partnerschaften biblisch nicht zu rechtfertigen seien. Eine knappe Hälfte vertrat die Auffassung, dass sie unter bestimmten Umständen biblisch zu rechtfertigen seien. 85 Prozent gaben an, durch das Symposium in ihrer jeweiligen Auffassung (eher oder voll) bestärkt worden zu sein.

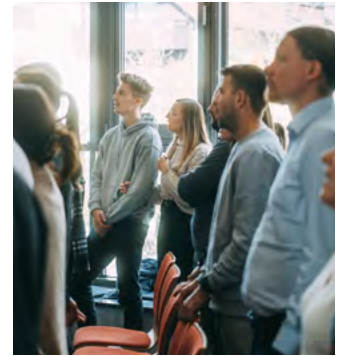
Die Inhalte der Vorträge und Workshops werden in einem Tagungsband zusammengefasst und veröffentlicht. Ein Erscheinungstermin steht noch nicht fest.

APD/tl

Da in der Septemberausgabe 2023 von *Adventisten heute* zum Thema „LGBTQ+ und unsere Gemeinde“ nur eine Perspektive zu diesem Thema aufgezeigt wurde, die in einigen Punkten nicht der gültigen adventistischen Position entspricht, wird in der Februarausgabe in einem Sonderheft das Thema noch einmal im Sinne der offiziellen adventistischen Sichtweise aufgegriffen.

Raum für Innovation und Mission

Innovention – Netzwerk für innovative missionarische Projekte und Gruppen



Eindrücke vom zweiten Innovention in München.

Einige der adventistischen Kirchengründer waren große Innovatoren und haben außergewöhnliche Dinge miterfunden (Erdnussbutter, Fitnessgeräte, Solarium, Cornflakes) und haben immer nach neuen Wegen gesucht, Menschen in ihrer jeweiligen Kultur von Jesus zu erzählen. Diese DNA nimmt **Innovention** auf und möchte mehr Raum für Innovation und Mission in unserer Kirche schaffen. Innovention ist das offizielle adventistische Netzwerk für innovative missionarische Gruppen, Gemeindegründungsprojekte und kulturrelevante Adventgemeinden in Deutschland.

ZWEITE INNOVENTION IN MÜNCHEN

Vom 10. bis 12. November fand in München die zweite Innovention statt. Rund



INNOVENTION
Jesus. Kultur. Relevanz. Netzwerk.

120 Personen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen teil und tauschten sich über neue Projektideen, eine sozial-missionarische Haltung und Impulsreferate zu kulturrelevanter Mission im deutschsprachigen Kontext aus. Als Gastgeber sorgte die Adventgemeinde München-Waldfrieden für musikalische, geistliche und kulinarische Versorgung und berichtete aus erster Hand von ihrer menschennahen und missionarischen Gemeindekultur. Am Sonntag wurde den Gründungs- und Gemeindeteams ein individuelles Coaching angeboten, so dass die angereisten Teams im Mittelpunkt der Veranstaltung standen.

NÄCHSTE INNOVENTION IM NOVEMBER IN DARMSTADT

Wer sich danach sehnt, dass Adventgemeinde im Kontext der heutigen Kultur wieder Licht und Salz wird, ist mit seinem Team vom 8. bis 10. November 2024 zur dritten Innovention nach Darmstadt eingeladen. Unsere Kirche braucht dringend mehr Raum für Innovation und Mission – bringen wir diese Themen wieder verstärkt auf unsere Predigt-pulte, Ausschusssitzungen, Beschlussvorlagen, Haushaltspläne und Gebetslisten. ●

Alexander Kampmann,
Abteilungsleiter Gemeindeaufbau im
Süd- und Norddeutschen Verband

Unglaublich, aber logisch!

Von der höheren Vernunft Gottes

Es ist schon eine ganze Weile her, aber ich erinnere mich noch gut daran. Ich saß mit einigen Theologen beim lockeren Gespräch. Uns beschäftigten interessante Fragen rund um Bibel, Theologie und Glaube, es war ein angenehmer und anregender Austausch unter Fachleuten. Interessant und aufschlussreich war, wie einige erzählten, was sie mit diesem oder jenem Professor während ihres Studiums erlebt und warum sie ihn besonders schätzen gelernt hätten. Ganz unvermittelt kam die Rede auf die Jungfrauengeburt Marias, und etliche in der Runde bekannten, dass sie daran nicht mehr glauben könnten. Jesus von einer Jungfrau geboren? Nein, das sei eher unwahrscheinlich, das müsste wohl anders abgelaufen sein. Meine Frage, ob sie denn an die leibhaftige Auferstehung Jesu glauben, wurde von allen mit einem „Ja, natürlich!“ beantwortet. Ich dachte einen kurzen Moment nach und fragte dann nach der Logik dieser Diskrepanz. Wie kann man an das eine göttliche Wunder glauben, an das andere aber nicht? Worin besteht der Unterschied? Mit einem Lächeln versicherten sie mir, dass das halt meine Logik sei, aber zwingend sei sie nicht.

Lange blieb mir dieses Fragezeichen im Kopf, bis ich erst vor kurzem ganz unverhofft die Erklärung für diese in meinen Augen unlogische Sichtweise bekam. Ich hatte ein Buch von Markus Spieker, Historiker und Journalist beim MDR, in die Hände bekommen.¹ Dort las ich auf Seite 210: „In vermeintlich aufgeklärten Theologenkreisen gehört die Jungfrauengeburt zu den Wundern, die als vernunftfeindlicher Ballast bereitwillig über Bord geworfen werden. Eher noch hält man an dem Auferstehungs-Wunder fest; nicht etwa, weil dieses physikalisch gesehen wahrscheinlicher ist, sondern dogmatisch relevanter. Mit der Wiederkehr von den Toten öffnet Jesus die Tore zur Ewigkeit. Aber was leistet die Jungfrauengeburt schon außer einer Provokation für die Vernunft?“ Spieker fährt dann fort: „Aber genau darum geht es: dass unsere Vernunft, die sich aus unserem gelernten Wissen innerhalb eines geschlossenen Natur-Systems speist, an dieser Stelle vor einer höheren Vernunft auf die Knie geht ... [Gott] hat die Welt und das Leben aus dem Nichts geschaffen ... Beide Male



greift er übernatürlich von außen ein. Zuerst schafft er eine Welt. Dann wächst er selbst in diese Welt hinein. Unglaublich, aber logisch.“

Spieker bringt es auf den Punkt: Wir entscheiden, ob wir das eine so „vernunftfeindliche“ Wunder als „unvernünftig“ ablehnen und das andere glauben. Für Theologen mag der Unterschied nur darin bestehen, dass das eine „dogmatisch relevanter“ ist – will heißen, dass es wichtige Konsequenzen für die Lehren einer Kirche hat. Paulus scheint das zu bestätigen, wenn er schreibt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“ (1 Kor 15,14). Aber die Jungfrauengeburt ist dann nicht „dogmatisch relevant“? Kann ich das eine biblische Wunder glauben und das andere nicht? Antwort: Natürlich kann ich, es ist ja meine freie Entscheidung. Erfordern manche Wunder mehr Glauben als andere? Woran liegt das? An unserer Vernunft, die nicht so gern „vor einer höheren Vernunft auf die Knie geht“?

Letztlich entscheide ich, wie ernst ich biblische Aussagen nehme oder nicht. Die Frage bleibt, ob ich mir der Konsequenzen bewusst bin, die das grundsätzlich für meinen Glauben hat. Wenn es nicht der Heilige Geist war, der Jesus in Maria gezeugt hat, muss ich auch nicht glauben, dass er bei der Schöpfung dieser Welt „auf dem Wasser schwebte“ (1 Mo 1,1) und Gott diese Welt mit seinem Wort erschuf. Wie selektiv kann ich sein, ohne unlogisch zu werden? Oder fällt der Glaube an die 6-Tage-Schöpfung ohnehin mit der Nicht-Jungfrauengeburt, womit letztere dann eben doch „dogmatisch relevant“ wäre?

Keine Frage: Die Bibel fordert uns heraus. Mit manchen Aussagen kämpft unser Verstand, mit anderen unser Gefühl, und wir hinterfragen oder setzen unsere eigene Meinung dagegen. Doch die Logik des Glaubens basiert auf dem Respekt vor dem, was die Bibel behauptet zu sein: das Wort Gottes. Um es mit Markus Spieker zu sagen: Was wir darin lesen, mag unglaublich sein, aber logisch! Vielleicht brauchen wir mehr Demut vor der höheren Vernunft Gottes. ●



Dr. Winfried Vogel
ist im aktiven Ruhestand und arbeitet in Teilzeit als Redakteur bei Hope Media.

¹ Markus Spieker, *Jesus. Eine Weltgeschichte*. (Basel: Fontis-Verlag, 2020)



„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“

Schwester Prokris hört den Brief des Paulus an die Korinthergemeinde

Der als Jahresmotto ausgewählte Satz steht im Schlussteil des ersten Korintherbriefes. Schlussworte können belanglos sein, bloße Füllworte, geläufige Formeln, etwa „LG“. Damals, als der ganze Brief in der Versammlung vorgetragen wurde, ist auf den Schluss besonderer Wert gelegt worden. Er sollte Gewicht haben. Er sollte das Gesagte zusammenfassen, und zwar packend, emotional bewegend. Da kam es auf jedes Wort an, auch auf die Pausen und auf die Zwischentöne. Alle Register sollte man ziehen, bis die Hörer begeistert oder erschrocken oder getröstet sind. Das erwarteten auch die versammelten Gläubigen in Korinth.

Wie haben die Korinther den Brief des Paulus gehört? Ich stelle mir eine Glaubensschwester vor, die in der Gemeindeversammlung saß. Ich will sie Prokris nennen, „die Bevorzugte“. Wie alle im Raum verstand sie die Anspielungen, hörte, wie die Worte gemeint waren, wusste, was in der Gemeinde los war. Was ging ihr durch den Kopf, als der Brief zu seinem Ende kam? Vielleicht etwa das:

Prokris: Da hat sich der Apostel ganz schön ins Zeug gelegt. Seinen Brief zu hören, das ist beeindruckend.

Paulus hat recht: Was wir heute tun, was wir sagen, wie wir jetzt miteinander umgehen – alles wirkt weiter, weil Gott mit der Welt eine Zukunft hat.

Die Person, die den Brief vorträgt, sagt: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“ (1 Kor 16,13–14)

Prokris: „Bleibt wach?“ Wach zu bleiben, das hat schon Jesus in seiner Endzeitrede verlangt (Mt 24,42).¹ Nach allen Belehrungen und Ermahnungen im Brief kommt also am Schluss der Blick auf das Kommen Jesu. Ja, es ist gut, daran erinnert zu werden, dass es eine gute Zukunft gibt. War früher alles besser? Geht alles den Bach runter? Dieses Lied singen wir nicht mit. Ist sowieso alles egal? Nein! Das ist das Motto derer, die keine Zukunft haben. Paulus hat recht: Was wir heute tun, was wir sagen, wie wir jetzt miteinander umgehen – alles wirkt weiter, weil Gott mit der Welt eine Zukunft hat.

SEID DOCH ERWACHSEN!

„Steht fest im Glauben!“ Wie ist das gemeint? Warnt er vor Irrlehren? Die sind doch bei uns kein Problem. Paulus schreibt über Spaltungen, über Unzucht, über die Mitarbeit der Frauen, über den Streit um die Geistwirkungen im Gottesdienst – alles Probleme unseres *Verhaltens*. Ja, er schreibt auch über die Auferstehung der Toten. Einige glauben nicht daran.

Sie denken, schon so göttlich zu sein, dass sie keine Auferstehung mehr nötig haben (15,50). Ach, wenn Gläubige denken, schon alles zu haben, dann können sie nicht mit Unvollkommenheiten umgehen, auch nicht mit den eigenen. Da muss es ja Streit geben: Rechthaberei, Schuldzuweisungen. „Steht fest im Glauben“, das heißt also, Gott zuzutrauen, dass er es mit jedem von uns schafft.

„Seid mannhaft, seid stark.“ Weshalb wird Stärke mit Männlichkeit verbunden? Wir haben in Korinth starke Frauen, die vor der Gemeinde stehen und beten und weissagen (11,5) – wenn sie nicht unterbrochen werden durch andere. Es geht manchmal turbulent zu bei uns (14,29-35). Man sagt immer, wir Frauen seien das schwächere Geschlecht (vgl. 1 Ptr 3,7). Ob Paulus auch so denkt? Dabei wurde er nicht selten von starken Frauen unterstützt.²

Da hält Prokris inne. Sie überlegt: Oder meint er es gar nichts so? Denkt er bei der männlichen Stärke gar nicht an einen Gegensatz zu den Frauen? Er hat in diesem Brief geschrieben (13,11): „Als ich ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.“ Mannhaft zu sein heißt dann: Seid doch erwachsen!

Es stimmt ja: Manchmal benehmen wir uns in der Gemeinde wie streitende Kinder. Mit Worten schlagen wir auf unsere Gegner ein wie unvernünftige Kinder mit ihren kleinen Fäusten. Paulus hat uns geschrieben (14,20): „Seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht.“

Stark zu sein, das heißt hier nicht: noch mehr draufhauen. Paulus denkt an die Stärke, mit der man sich selbst beherrschen kann.³ Diese Stärke ist Frucht des Geistes Gottes (Gal 5,23).

Prokris ist sich sicher: Ja, so ist es gemeint. Das zeigt der nächste Satz: „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“ Liebe, das war ja auch das Thema in dem Abschnitt, als Paulus über das Erwachsenwerden sprach (13,11). Dort schrieb er auch, dass die Liebe alles aushält, die Hoffnung nie aufgibt (13,7). Diese Stärke brauchen wir.

DAS WESENTLICHE DES BRIEFES AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Der Vortragende ist inzwischen bei verschiedenen Personen. Prokris hört mit einem halbem Ohr die Namen, die ihr alle vertraut sind: Stephanas, Fortunatus, Archaikus, Grüße von Aquila und Priska und anderen. Aber ihre Gedanken sind noch immer bei dem, was sie zuvor gehört hat:

Wenn ich dem Brief des Paulus zuhöre, dann sehe ich vor mir sein freundliches Gesicht. Ja, er fordert uns: Lebt im Blick auf die herrliche Zukunft, die Jesus bringt, wenn er kommt! Er fordert: Seid erwachsen, nehmt euch zusammen! Aber es klingt nicht drohend oder verurteilend, wie wir einander oft verurteilen. Die einen von uns sagen: Wenn du nicht so



Warte auf Gott wie jemand, der nachts aufbleibt, bis der Freund kommt.

Gottesdienst feiert wie wir, hast du nicht den Heiligen Geist! Die anderen entgegenen: Mit deinem Gottesdienst verfluchst du Jesus. Paulus mahnt: Denkt nicht so übereinander (12,3).

Jetzt klingt Paulus ermutigend. Seine Aufforderungen hier am Ende des Briefes sind positiv formuliert. Nicht: „Ändert euch!“, sondern: „Macht weiter so!“⁴ Er denkt gut von uns. Warum eigentlich? Wo er doch ziemlich enttäuscht war, als er hörte, wieviel Streit unter uns ist (1,10-12). Es muss Liebe sein, denn Liebe hofft unbeirrt (13,7). Woher hat er diese Liebe?

Wieder hält Prokris inne. In ihr ist etwas in Bewegung, da will etwas ins Bewusstsein, aber noch kann sie es nicht fassen. Doch plötzlich weiß sie: Was Paulus uns schreibt „seid wach, seid mannhaft erwachsen, seid stark“ – das ist aus einem Gebet! In einem Psalm sagt der Beter zu sich selbst (Ps 27,14): „Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.“ Da kommt das Warten vor: Warte auf Gott wie jemand, der nachts aufbleibt, bis der Freund kommt. Da kommt der Mut vor: Sei getrost, sei mutig wie ein Mann. Und da kommt das Starksein vor: Mache dein Herz stark – so heißt es dort wörtlich.

Prokris kennt den Psalm, manche andere in der Gemeinde auch, denn das Psalmbuch war ihr Lieder- und Gebetsbuch. In diesem Psalm ist der Beter in Bedrängnis. Er sucht Gott (Ps 27,8). Er bittet um Leitung auf schwierigen Wegen (V. 11), um Schutz vor denen, die ihn bedrängen (V. 12).

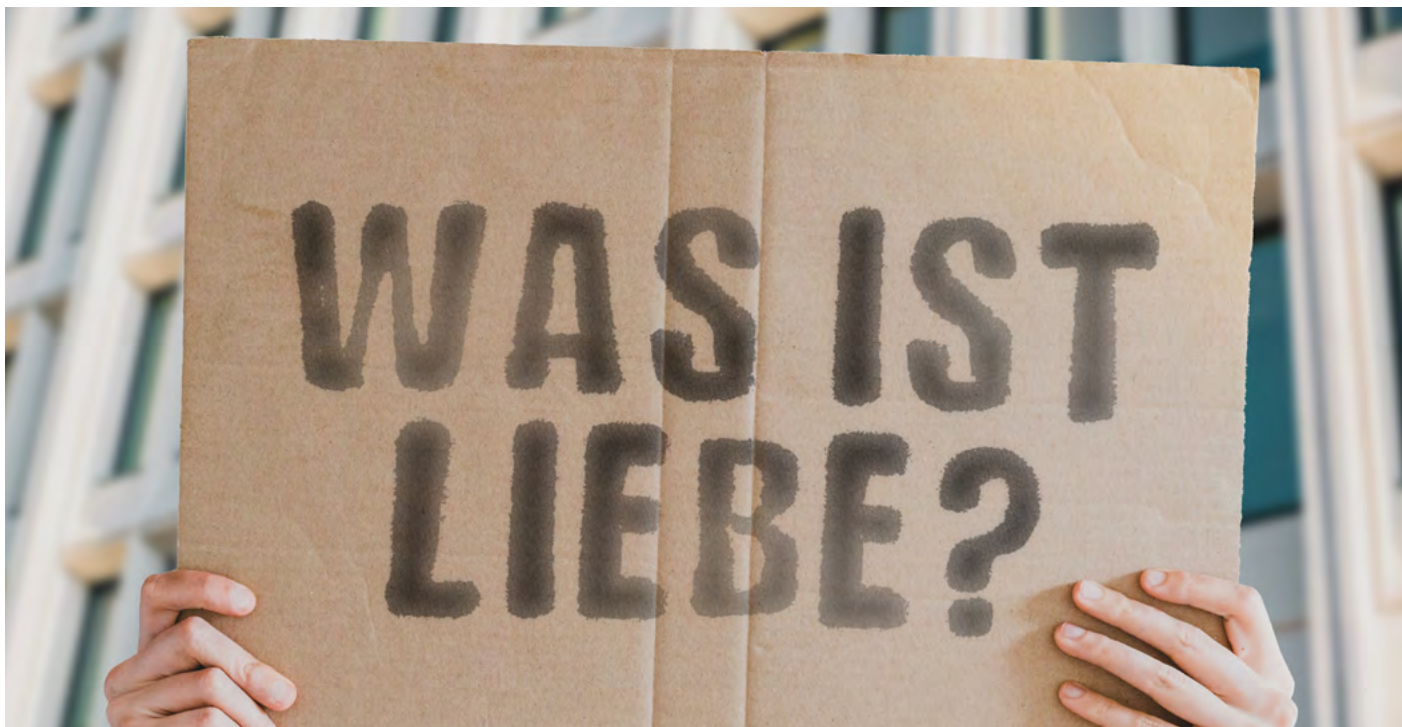
Prokris versteht: Dieser Psalm fiel Paulus ein, als er an uns dachte. Diesen Psalm hat er gebetet, als er den Brief schrieb. Was er von uns gehört hatte, machte ihm Not und drohte ihn mutlos zu machen. Im Gebet des Psalms fand er wieder zurück zum Vertrauen auf Gott. Daher also die positive Einstellung, dass das mit uns gut wird. Diese Zuversicht gibt er an uns weiter. Der leise Hinweis auf den Psalm lässt uns in sein Herz schauen, ganz unaufdringlich, nur für die, die selbst Beter sind und die Psalmen kennen.

Am Ende des Briefes soll man das Wesentliche auf den Punkt bringen. Das macht Paulus. Nicht zufällig kommt er auf die Liebe zu sprechen, der er im Brief einen ganzen Abschnitt gewidmet hat (1 Kor 13). Die Liebe ist das Wesentliche. Und er legt alle seine Liebe zu uns in diese Ermahnungen, seinen positiven Blick auf uns, seine Geduld mit uns, seine Hoffnung für uns. Er kann das, weil er gebetet hat. ●



Bernhard Oestreich
Ph.D (USA),
Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Friedensau.

1 Die Angabe der Bibelstellen gehört nicht zu den Gedanken der Prokris. Damals gab es noch keine Kapitel und Verse. Man hatte den ganzen Zusammenhang im Gedächtnis.
2 Phöbe: Röm 16,2; Priska: Röm 16,3-4; Euodia und Syntyche: Phil 4,3.
3 „Starksein“ und „Selbstbeherrschung“ haben im Griechischen dieselbe Wortwurzel: *krataiôd* und *egkráteia*.
4 Die hier verwendeten griechischen Imperative stehen alle im Präsens. So drückt man aus: Weiter so!



Ein unverbindlicher Appell?

Wie unser Jahresmotto aktiv gelebt werden kann

Jedes Jahr überlege ich mir, was unser Jahresmotto bedeutet. Für mich persönlich und für die Kirche. In diesem Jahr heißt es: „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“ Was passiert, wenn die 34.000 Adventisten in Deutschland und die Mitglieder aller Kirchen, die das Jahresmotto teilen, diese Aufforderung des Apostels Paulus zu einem Schwerpunkt ihres christlichen Alltags machen? „Nichts“, mögen Skeptiker sagen, „weil das schon immer zu unserer Glaubensüberzeugung gehört“. Dieses Argument ist nicht von der Hand zu weisen, die Nächstenliebe ist für uns alle schon immer ein hoher Wert gewesen. Darüber hinaus mache ich immer wieder die Erfahrung, dass eine Haltung viel mehr bewirkt, wenn ich mich sehr bewusst für sie entscheide.

Deshalb bin ich auch überzeugt, dass unsere Jahreslosung mehr sein kann als ein Lesezeichen im Gesangbuch und eine Predigt am ersten oder zweiten Sabbat des Jahres. Es könnte auch eine Gelegenheit sein, sich zu Aktivgruppen zusammenschließen oder als ganze Gemeinde aktiv zu werden.

Wo immer die Ermutigung des Apostels konkret wird, schafft sie Raum und Atmosphäre, schenkt sie den Menschen Frieden, Mut und Kraft. Auch wenn wir nur selten eine Rückmeldung darüber erhalten. Das ist meine Erwartung und mein Gebetsanliegen für jeden Ort, an dem Adventisten in Liebe tätig werden.

Aus liebevollen Worten und Taten erwachsen also auch liebevolle Gefühle. Dazu ermutigt uns Paulus.

DIE GRUNDLAGE

Wann immer wir über Liebe nachdenken oder sprechen, denken und sprechen wir auch über Gefühle. Liebe ohne Gefühle ist für uns undenkbar. Das entspricht der Bedeutung des Wortes im Deutschen. Liebe kommt und geht mit Gefühlen.

Paulus spricht in der Jahreslosung von der Agape-Liebe. Bei ihr kommen die Gefühle mit und durch unser Verhalten. Agape lässt sich gut mit Nächstenliebe übersetzen. Sie ist die bewusste, wohlwollende und wertschätzende Hinwendung zu Menschen, im Denken und Handeln. Durch sie können Vorurteile überwunden werden. Oft entstehen daraus auch freundschaftliche Gefühle und Beziehungen. Bei der Agape-Liebe ist nicht das Gefühl die Grundlage, sondern die wohlwollende Haltung, für die ich mich in der Nachfolge Jesu entschieden habe. Aus ihr erwächst positives Handeln, eben Nächstenliebe. Jeder von uns hat sicher schon erlebt, dass wir sehr gute Gefühle haben, wenn uns etwas besonders gut gelungen ist. Aus liebevollen Worten und Taten erwachsen also auch liebevolle Gefühle. Dazu ermutigt uns Paulus.

EINE BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG

Auch wenn Agape-Liebe das ist, was ich denke oder tue, ist sie keine Technik, die ich lernen und anwenden kann. Sie ist vielmehr die Entscheidung, eine Ver-

änderung meines Charakters zuzulassen, die Gott als Frucht des Geistes wachsen lässt (Gal 5,22).

Bewusste Entscheidungen intensivieren unsere Wahrnehmung und das daraus resultierende Verhalten. Dazu zwei Beispiele:

Wir alle sind gegen Gewalt, das gehört zu unserer christlichen Einstellung. Aber wenn ich mich bewusst entscheide, mich für Gewaltfreiheit einzusetzen und entsprechend zu handeln, dann verändert und intensiviert das mein Verhalten.

Viele Menschen glauben an Gott oder an die Existenz Gottes. Wenn ich mich aber bewusst für Gott entscheide und entsprechend aktiv werde, vertieft das meinen Glauben und verändert mein Leben.

Dasselbe geschieht, wenn Menschen sich bewusst für das entscheiden, was für Jesus die Grundlage allen Glaubens ist: die Liebe zu Gott und den Menschen. Wenn man sie entschieden praktiziert und sich dafür einsetzt, wird der liebe Mensch zum liebenden Menschen.

So wird das Jahresmotto für Gemeindeglieder und Gemeinden zu einer Chance, bewusster wahrgenommen zu werden. Es sind diese feinen Veränderungen, die Jesus für suchende Menschen attraktiv machen.

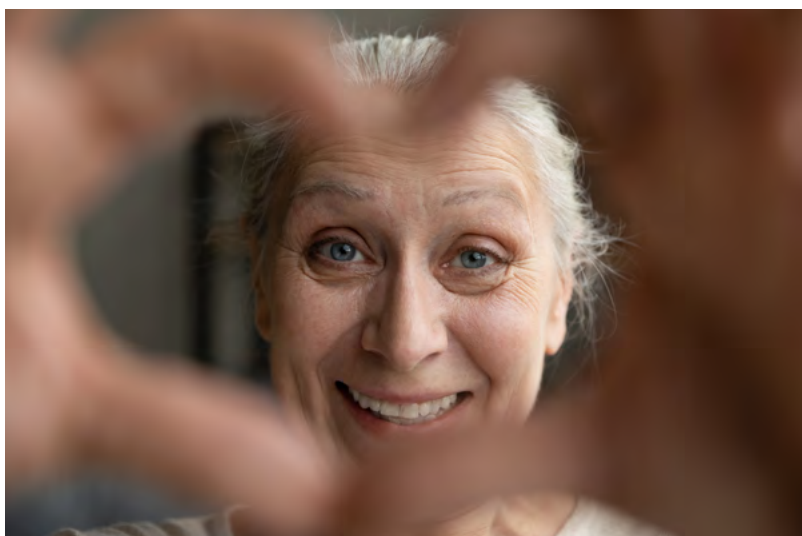
NÄCHSTENLIEBE VERÄNDERT MENSCHEN

Zu meiner Ausbildung als Pastor gehörte es damals, christliche Literatur von Haus zu Haus zu verkaufen. Als junger, schüchterner Student fiel mir diese Arbeit unglaublich schwer. Vor jedem Einsatz hatte ich Angst, und die Reaktion der Leute, wenn sie die Haustür öffneten, machte es nicht leichter.

Eines Tages sprach mich ein junger Mitstudent an, der meine inneren Qualen gesehen hatte: „Schau dich mal an, was für ein Gesicht du bei der Arbeit machst. Nimm eine positivere Haltung dazu ein, werde freundlicher, lächle. Und achte darauf, dass du nicht so dunkel angezogen bist, sondern kleide dich etwas heller. Das hilft.“ Das habe ich mir sehr zu Herzen genommen. Ich entschied mich für eine positivere Einstellung und bat Gott, mir dabei zu helfen. Die Arbeit fiel mir zwar immer noch schwer, aber die Menschen begegneten mir viel freundlicher und offener. Mein Fazit: Mein Denken und mein Verhalten haben direkten Einfluss auf meine Umgebung. Nächstenliebe verändert Menschen, weil durch sie die Liebe Gottes erfahrbar wird. Ein lebenslanger Prozess.

NÄCHSTENLIEBE IST EHRlich, HEUCHELT NICHT

Ich bin in den Gemeinden immer wieder Menschen begegnet, die es leid waren, dass immer nur von Liebe geredet wurde. Das geschieht, wenn adventistische Werte und Normen leichtfertig übergangen werden, um keine Gefühle zu verletzen, um Verständnis zu zeigen, um Freunde zu bleiben, weil das alles angeblich nicht so wichtig ist, und wenn das alles unter



Agape-Liebe ist ehrlich. Sie beschönigt Unrecht und Fehlverhalten nicht. Sie spricht klar und offen an, wo etwas nicht stimmt, was manchmal auch Mut erfordert.

dem Vorwand der Nächstenliebe geschieht. Ein solches Verhalten entspricht in keiner Weise dem biblischen Verständnis von Liebe.

Agape-Liebe ist ehrlich. Sie beschönigt Unrecht und Fehlverhalten nicht. Sie spricht klar und offen an, wo etwas nicht stimmt, was manchmal auch Mut erfordert. Die Liebe Gottes ermöglicht es uns, darin zu wachsen, dies nicht verletzend, sondern wohlwollend und wertschätzend zu tun. Sie ermutigt zum Guten und hilft uns dabei.

EIN SCHWERPUNKT IM GLAUBENSLEBEN

Schwerpunkte sind immer eine Chance, etwas zu verstärken, vor allem, wenn viele in die gleiche Richtung gehen.

Weil im Neuen Testament die Jünger und auch fast alle Gemeinden immer wieder zu tätiger Nächstenliebe aufgefordert worden sind, ist es für uns keine Schande einzugestehen, dass auch in unseren Gemeinden heute die Nächstenliebe noch bewusster gelebt werden kann. Wir wissen ja, dass Konflikte dort am heftigsten ausgetragen werden, wo die engsten sozialen Bindungen bestehen, nämlich in den Familien und in den Gemeinden. Das ist für uns immer wieder eine besondere Herausforderung und Chance, Probleme offen zu benennen und in Wertschätzung und Nächstenliebe gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

In unserer westlichen Welt nehmen derzeit Unzufriedenheit, destruktive Kritik und Aggressivität in besorgniserregender Weise zu. Mit dem Jahresmotto haben wir ein wirksames Mittel, deutlich zu machen, dass es auch anders geht. *Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!* Wenn alle Adventisten diese Empfehlung unter Gebet zu ihrem Motto machen, wird das nicht unbemerkt bleiben und für viele Menschen zum Segen werden.

So kann 2024 ein Jahr der positiven Klimaerwärmung werden, privat, in der Gemeinde und in der Welt. ●



Norbert Dorotik
69 Jahre alt, nach
42 Dienstjahren
jetzt Pastor
im Ruhestand.



Mehr Liebe wagen

Erfahrungen mit einem Selbstversuch

„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“
(1 Kor 16,14)

Wow! Was für ein schöner Vers. Er gefällt mir und lese ihn ein zweites Mal. Jetzt wird mir schon mulmiger und plötzlich kommen mir Gedanken in den Sinn, die meine Begeisterung für diese geschriebenen Worte ausbremsen. Bilder ziehen an meinem inneren Auge vorüber, die mir deutlich zeigen, dass ich nicht immer „alle Dinge in der Liebe geschehen lasse.“ Zuallererst fallen mir viele Situationen mit unseren Kindern ein, in denen ich mich alles andere als liebevoll verhalte, wo mir manchmal Geduld und Verständnis fehlen. Dann denke ich an meinen Mann, der definitiv meine große Liebe ist, aber zeugen meine Worte und mein Verhalten ihm gegenüber immer davon? Und nicht zu vergessen die neuen Arbeitskollegen, die es mir nicht immer leicht machen und bei denen das Wort Liebe völlig fehl am Platz zu sein scheint.

Zuallererst fallen mir viele Situationen mit unseren Kindern ein, in denen ich mich alles andere als liebevoll verhalte, wo mir manchmal Geduld und Verständnis fehlen.

Je länger ich über diesen kurzen Vers nachdenke, desto mehr wird mir bewusst, wie schwer, wie herausfordernd, ja fast unmöglich er ist. Am Ende des Tages geht es mir wahrscheinlich nicht viel anders als all den anderen Menschen um mich herum, die diesen Text nicht einmal kennen, geschweige denn ihn zu ihrem Lebensmotto deklariert haben.

ERFAHRUNGEN

An diesem Punkt entscheide ich mich für eine Art Selbstversuch. In den nächsten Wochen nehme ich mir vor, diesen prägnanten Satz, der voller Sinnhaftigkeit und zugleich voller Unerreichbarkeit steckt, jeden Tag ganz bewusst wahrzunehmen und mir ins Gedächtnis zu rufen. Dabei soll mir eine schnell eingerichtete Erinnerung auf meinem Handy helfen. Jeden Morgen um 6.30 Uhr, wenn für mich ein neuer Tag beginnt, soll der Bibeltext auf dem Display aufploppen. Zeitraum? Sechs Wochen. *Ich bin gespannt, was passiert.*



Es bewirkt einen Unterschied, wie ich den Tag beginne, wie ich grundsätzlich meinen Mitmenschen begegne und wie ich die Welt um mich herum wahrnehme.

Meine Erfahrungen in diesen sechs Wochen lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: „fällt mir leicht“ und „fällt mir überhaupt nicht leicht“. In die erste Kategorie würde ich die Begegnung mit einer verzweiferten Mutter mit zwei kleinen Kindern einordnen, die auf dem Boden kniete und ihre verstreuten Einkäufe betrachtete. Ihre Dankbarkeit war groß, als ich ihr half, alles wieder einzusammeln. Es fällt mir auch nicht schwer, den Kindern abends im Bett noch eine dritte und vierte Geschichte vorzulesen, auch wenn mir dabei schon die Augen zufallen. Über manches muss man nicht viel nachdenken, man tut es einfach und man macht es gern.

Spannend wird es in Situationen, die der zweiten Kategorie angehören, wo es einem nicht leichtfällt „in Liebe Dinge geschehen zu lassen“, z. B. als meine Kollegin anfang mir gegenüber unfair zu werden, indem sie Erwartungen und Behauptungen aufstellte, die so nicht stimmten. In diesem Moment kam mir tatsächlich die gut gemeinte Handlungsempfehlung aus 1 Kor 16,14 in den Sinn und ich habe versucht, so ruhig, sachlich und nüchtern wie möglich mit der Situation umzugehen, um sie nicht völlig eskalieren zu lassen, was uns beiden nicht geholfen hätte.

PHASE ZWEI

Okay, ich gebe es zu: Nicht immer waren meine Worte und Taten in diesen sechs Wochen von überschäumender Liebe geprägt. Aber ich habe eine Veränderung in mir bemerkt. Denn es bewirkt einen

Unterschied, wie ich den Tag beginne, wie ich grundsätzlich meinen Mitmenschen begegne und wie ich die Welt um mich herum wahrnehme. Kurz: Gebe ich Gott die Chance, in mir und durch mich zu wirken, lasse ich seine Liebe in mich hinein, damit sie wieder nach außen dringen und auf andere treffen kann? Zwei Bibeltexte ermutigen mich dabei sehr: „Meine Freunde! Lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist ein Kind Gottes und kennt Gott. Wer aber nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.“ (1 Joh 4,7–8 Hfa) „Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,34–35 Hfa)

Es geht nicht so sehr darum, dass immer alles perfekt gelingt – da können die Erwartungen und Vorstellungen ins Unermessliche steigen, und je größer die Diskrepanz zur Realität, desto größer der Frust. Ich ziehe die Lust vor – die Lust am Machbaren, am Positiven, am Schönen, an Gott. Die Liebe Gottes hat so viel Kraft. Diese Kraft möchte ich mir als Lebensmotor bewahren, damit sie mich verändert und durch mich auch für andere sichtbar und spürbar wird. Und genau das kann einen Unterschied machen. Ich schnappe mir mein Handy, richte eine neue Erinnerung ein: „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“. Zeitraum? Unbegrenzt. *Ich bin gespannt, was passiert.*



Lena Bonev
ist Diplompädagogin, liebt Sonne, Bewegung und ihre drei Männer, mit denen sie in München lebt.



Liebe wächst

Wenn sie zum Motor
des Handelns wird

Nein, es war nicht Liebe, die mich im Winter 2015 dazu gebracht hat, eine Geschenkaktion für Flüchtlingskinder zu organisieren. Vielleicht spielte Mitleid eine Rolle, aber wahrscheinlich war es einfach der Wunsch, in der Weihnachtszeit etwas anderes zu tun als das, was wir jedes Jahr machen. Auf diese Weise lernte ich viele Flüchtlingsfamilien kennen. Es blieb nicht bei dieser einen Aktion. Meine Geschwister aus der Gemeinde und meine Familie begannen, sich um die Nöte und Bedürfnisse dieser Menschen zu kümmern und sie zu begleiten. Je mehr ich mich um diese Menschen kümmerte, desto mehr liebten sie mich und ich sie. So durfte ich eine syrische Frau durch die Schwangerschaft begleiten und war sogar bei der Geburt dabei. „Inti urchti“, so begrüßen und verabschieden wir uns bis heute: „Ich bin deine Schwester!“

Liebe ist ein Gefühl, das man nicht erzwingen kann, aber man kann dazu beitragen, dass dieses Gefühl bei anderen entsteht, indem man dem anderen Gutes tut, ihm verzeiht, ein offenes Ohr für ihn hat. Und dann können wir erleben, wie die Liebe, die uns entgegengebracht wird, in uns Liebe erzeugt. Und irgendwann wird die Liebe zum Motor unseres Handelns.

Mein Blick auf die Menschen bestimmt meine Motivation. Bin ich bereit, mich mit der Situation und der Persönlichkeit des anderen auseinanderzusetzen? Kann ich Mitleid zulassen? Sehe ich im anderen Gottes geliebtes Kind? Kann ich mich mit meinen Bedürfnissen ganz zurücknehmen? Dann gehe ich vielleicht nicht schnell an jedem Bettler vorbei. Dann setze ich mich beim Potluck auch mal neben den nervigen Glaubensbruder oder den übel riechenden Gast.

Was ist mit meiner Liebe zur Natur? „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“ Wie führe ich meinen Haushalt? Trenne ich den Müll, weil mir die

Mein Blick auf die Menschen bestimmt meine Motivation. Bin ich bereit, mich mit der Situation und der Persönlichkeit des anderen auseinanderzusetzen?



Heike Steinebach
Krankenschwester,
Gemeindegründerin
und Buchautorin (Der
Knotenpunkt, Advent-
Verlag Lüneburg).

Umwelt wichtig ist? Lasse ich ab und zu das Auto stehen und nehme stattdessen das Fahrrad?

Ich muss mich an die eigene Nase fassen und mir eingestehen, dass es noch viele Bereiche in meinem Leben gibt, die ich mit mehr Liebe tun sollte. Was mir dabei am meisten im Weg steht, ist mein Egoismus und meine Bequemlichkeit. Aber wenn ich es schaffe, über meinen Schatten zu springen, werde ich sehr oft belohnt.

EINE HERAUSFORDERNDE ANFRAGE

Vor einem Jahr erhielten wir die Anfrage, ob wir ein kleines, schwer traumatisiertes Kind für ein halbes Jahr bei uns aufnehmen könnten. Meine erste Reaktion war: „Nein, auf keinen Fall! Wir haben gerade unser kleines Wohnmobil gekauft und wollen damit viele Reisen machen.“ Mein Mann war derjenige, der sagte: „Warum nicht? Es ist doch nur für ein halbes Jahr!“ Also haben wir zugesagt und uns vorgenommen, dem Kind alles Gute und Liebe zu geben, damit es das Trauma besser verarbeiten kann. Nun ist sie schon ein Jahr bei uns und wir können uns ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen. Jetzt kämpfen wir darum, dass sie bei uns bleiben darf, denn aus der Hilfsbereitschaft ist echte Liebe geworden. Aus Heike und Matthias wurden Mami und Papi. Und aus einem Urlaub zu zweit wurden Urlaube zu dritt.

Stell dir vor, alle Menschen würden alles mit einer liebevollen Einstellung tun. Es gäbe keine Kriege mehr! Stell dir vor, deine Gemeinde würde alles aus Liebe heraus machen oder deine Familie oder du ...

Mein Lieblingspruch in meinem Poesiealbum lautet: *Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn, dass ich nicht für mich auf Erden bin, dass ich die Liebe, von der ich lebe, liebend an andere weitergebe!*

„Einigkeit und Recht und Freiheit“

Herbsttagung der Gemeindeakademie in Friedensau



Die Kulturscheune in Friedensau war ein passender Versammlungsort.



Die Referenten Rolf Pöhler, Reinder Bruinsma, Bernhard Oestreich und Oliver Gall (v. li.)

Unter diesem Motto stand die Herbsttagung der Gemeindeakademie, die vom 3.–5. November 2023 in Friedensau stattfand. Rund 90 Teilnehmer warteten auf Antworten. Die Fragen waren heikel und aktuell zugleich. Wie viel Autorität brauchen wir als Gemeinde? Wie viel Freiheit vertragen wir? Wir hatten vier kompetente Referenten eingeladen, die unsere Erwartungen nicht enttäuschten.

Die Tagung begann mit einer Andacht von Johannes Wilde. Er ging der Frage nach: „Was hält uns zusammen?“ Sehr nachdrücklich lehnte er die Lehre als einigende Klammer ab. Er postulierte: „Die Gemeinde ist eine Gemeinde der Hoffnung!“ Es waren wegweisende Worte über den Zustand der Gemeinde, aber mit einem optimistischen Blick nach vorn.

Das erste Referat hielt der Jurist Oliver Gall: „Kirchenrecht versus Grundrechte?“ Mit diesem Referat wurde ein heißes Eisen angesprochen. Wie reagiere ich, wenn Glaubensüberzeugungen meine im Grundgesetz verankerten Bürgerrechte berühren? Meist handelt es sich hier um Lebensstilfragen. Oliver Gall plädierte in diesem Zusammenhang an ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Die Gemeinde sollte sich als geschützter Raum erweisen, in dem jeder Einzelne angstfrei seinen Glauben ausleben kann.

Andererseits gestattet es das deutsche Recht jeder religiösen Denomination, die Lebensstilfragen selbst zu definieren und als innerkirchliches Recht festzulegen. Die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft bleibt dabei immer individu-

elles Wahlrecht. Auf diese Weise bleibt das Grundrecht gewahrt.

Bernhard Oestreich, Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Friedensau (ThHF), behandelte in der Predigt das Thema: „Einigkeit trotz Vielfalt“ Streitigkeiten gab es schon in der Urgemeinde. Paulus entwickelte im Brief an die Gemeinde in Philippi einige Strategien, um die Einheit zu bewahren. Paulus hält mit Kritik nicht hinter dem Berg. Theologischer Streit kann oft zum Machtkampf pervertieren. Die Gefahr besteht, dass solcher Streit Christus an den Rand drängt. „Einheit ist der Protest gegen die Unterschiede.“ Grenzen können unscharf bleiben. „Der Blick auf die Ränder spaltet.“ Und doch kann Paulus mit Blick auf diese Gemeinde von Freude sprechen. Vielleicht liegt in dieser optimistischen Grundstimmung das Geheimnis für erfolgreiche Strategien, um Konflikte in der Gemeinde zu lösen. Anschließend wurde in vier Gesprächskreisen diskutiert, um die Gedanken der Predigt zu vertiefen.

Am Nachmittag gab zunächst Rolf Pöhler, Professor für Systematische Theologie an der ThHF, einen historischen Überblick: „Von der Einheit zur Vielfalt“. Strittige Themen gab es in der Geschichte unserer Kirche immer wieder. Mal ging es um das Heiligtum im Himmel, mal um die Bedeutung des Gesetzes im Galaterbrief. Auch grundlegende Richtungsänderungen lassen sich nachweisen – Stichwort 1888. Aber trotz allem blieb die Einheit der Kirche gewährt. Das betonte auch der Theologe Reinder Bruinsma (Niederlande) in sei-

nem Referat: „Zwischen Vielfalt und Einheit“. Es gibt z. B. viele unterschiedliche baptistische Kirchen und viele eigenständige Kirchen im Protestantismus. Neben der Römisch-katholischen Kirche sind wir die einzige Weltkirche, die als solche ihre Eigenständigkeit bewahrt hat. Bruinsma beschrieb die Situation unserer Kirche mit ihren verschiedenen Herausforderungen. Wenn es um Lösungen geht, laute die entscheidende Frage: Wie lese ich die Bibel? Die fundamentalistische Lesart führe nicht zur Einheit, sondern zur Unfreiheit. Hilfreich sei auch die Unterscheidung zwischen Rand- und Kernaussagen in den 28 adventistischen Glaubenspunkten.

Am Sonntagvormittag probierten wir etwas Neues aus. Die vier Referenten leiteten jeweils einen Gesprächskreis mit einem speziellen Thema: „Gewissensfreiheit in der Kirche?“, „Gemeindezucht – ein Auslaufmodell?“, „An den Rand gedrängt – in der Gemeinde?“, „Vergebung – Grenzen und Konsequenzen.“ Der Versuch mit diesem neuen Format ist offensichtlich gelungen.

● Lothar Träder

Die Frühjahrstagung der Gemeindeakademie wird vom 1.–3. März 2024 im Berghelm Mühlenrahmede stattfinden. Es geht um ein sehr aktuelles Thema: „Heilsamer Glaube – krankmachender Glaube? – Heilende und pathogene Faktoren in der Religiosität“. Anmeldungen sind über die Website <https://gemeindeakademie.adventist.eu/> möglich. Oder telefonisch über das Büro des Süddeutschen Verbandes, Gerd Schmid, Tel. 0711/4481917

Meine Gedanken zum Thema LGBTQ+

(Adventisten heute 9/2023)

1. Die adventistische Freikirche war eine Glaubensgemeinschaft, in der „neues Licht“ (neue Erkenntnisse) interessiert aufgenommen und anhand der Bibel geprüft wurden. Mein Eindruck ist, dass heute viele Adventisten glauben, die vollständige Wahrheit zu besitzen. Ich möchte offen bleiben für neue Erkenntnisse von Gott.
2. Die wesentlichen Aussagen der Bibel sind beim Lesen leicht zu verstehen: Gott liebt uns Menschen. Jesus ist für uns sündige Menschen gestorben, wir sind durch ihn gerettet. Jesus kommt wieder. Andere Aussagen und Ereignisse der Bibel erfordern intensives Studium, Hintergrundwissen und Verständnis für die zeitgenössische Kultur, um sie richtig verstehen zu können.
3. Ich höre und lese häufig die Aussage, dass Homosexualität Sünde sei, weil das klar in der Bibel stehe. In der Bibel steht auch, dass die Frau in der Gemeinde schweigen soll (1 Kor 14,34), dass beim Tod des kinderlosen Mannes dessen Bruder die Witwe heiraten soll (5 Mo 25,5) und dass Sex zwischen Männern mit dem Tod bestraft werden soll (3 Mo 20,13). Ich kenne kein Gemeindeglied, das diese Aussagen in der Gemeinde durchsetzen möchte. Zu Recht. So einfach ist es also nicht.
4. Ebenso höre ich die Aussage: „Homosexuelle als Menschen nehme ich an, aber ihre Homosexualität lehne ich ab.“ Das soll eine Abwertung von Menschen vermeiden. Aber sexuelle Orientierung ist mehr als Handeln und untrennbar mit dem Menschen verbunden. Das ist vergleichbar mit der Aussage: „Dich als Menschen nehme ich an, aber deine dunkle Hautfarbe lehne ich ab.“ Das funktioniert nicht.

5. Die Position der Adventgemeinde ist, dass nicht-praktizierte Homosexualität keine Sünde ist. Das ist ein Versuch, die Realität und das Bibelverständnis übereinzubringen. Meiner Erkenntnis nach widerspricht diese Position der Bibel: In Mt 5,28 erklärt Jesus, dass das Begehren einer Frau bereits Ehebruch bedeutet. Die Sünde in uns ist die Ursache, das Handeln ist nur die Folge (Röm 7, siehe auch Mk 7,21–23).

Noch vor einem Jahr war ich der Überzeugung, dass Homosexualität in der Bibel klar verurteilt wird. Aber in der Tradition der Gründer unserer Freikirche habe ich mich entschieden, die für mich neuen Erkenntnisse und Aussagen anhand der Bibel prüfen. Inzwischen habe ich festgestellt, dass es viel komplizierter ist. Ich habe noch viel zu studieren.

Frank Lüdtko, per E-Mail

Die Gefahr der Blasenbildung durch soziale Medien

(Adventisten heute 9+11/2023)

Mit großem Interesse habe ich die Septemberausgabe und die daraus folgenden Stellungnahmen und Leserbriefe gelesen. Mich schmerzt die Feststellung „in eigener Sache“ in der Novemberausgabe, dass „unsere Kirchenzeitschrift, anders als in der Anfangszeit unser Kirchengründung, nicht der beste Ort für diese Art von kontroversen Austausch ist. Das ist für uns eine neue Erkenntnis, die wir in Zukunft berücksichtigen werden.“

Ich wünsche mir, dass weiterhin gelegentlich kontroverse Themen in *Adventisten heute* behandelt werden. Predigten sind für kontroverse Inhalte ungeeignet. Die Themen des Bibelgesprächs werden lange im Voraus von der Generalkonferenz festgelegt. Das hat einige strategische Vorteile, aber auch den Nachteil, dass regional relevante Themen kaum zu

berücksichtigen sind, genauso wenig wie aktuelle Entwicklungen (wie zum Beispiel die aktuelle politische Situation im Nahen Osten). Natürlich werden verbindliche Beschlüsse von Delegiertenversammlungen gefasst. Doch gerade bei brisanten Themen muss vorher eine gründliche, fachliche Auseinandersetzung erfolgen, damit die Delegierten eine Entscheidungsgrundlage haben. Natürlich können kontroverse Themen bei besonderen Veranstaltungen, wie dem Symposium in Kassel, behandelt werden. Aber die breite Gemeindeöffentlichkeit erreichen wir (nur?) mit *Adventisten heute*, nach eigenem Anspruch der Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten [in Deutschland].

Das Problem liegt meines Erachtens woanders: Durch die sogenannten „sozialen Medien“ besteht die Gefahr, in eine Blase mir genehmer Meinungen zu geraten. Nehme ich nur noch meine eigene Meinung wahr, kann dies persönlich zur Radikalisierung und gesellschaftlich zur Polarisierung führen. Dies ist nicht nur eine ernsthafte Gefahr für unsere Demokratie, sondern zerstört die Basis jeglicher Form menschlichen Zusammenlebens, Glaubensgemeinschaften eingeschlossen, wie die jüngere Geschichte durch eindrückliche Beispiele aus dem In- und Ausland zeigt. Es gilt wieder zu lernen, andere Meinungen auszuhalten, sich mit Argumenten und Gegenargumenten zu beschäftigen, sich eine eigene Meinung zu bilden, bereit zu sein diese auch zu verändern, eine gesunde Streitkultur zu pflegen und vor allem auch im Internet die Regeln des Anstandes zu wahren. Ich bin sehr wohl der Meinung, dass kontroverse Debatten in unserer Gemeindezeitschrift – vielleicht wie niemals zuvor – nötig und hierzu einen wichtigen Beitrag leisten können, sofern die Themen ausgewogen dargestellt werden. Wir brauchen keine Angst vor der gottgegebenen Vielfalt zu haben.

Dr. Rafael Schäffer, Einhausen/Bensheim



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken).

Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Dem Zeitgeist auf der Spur

Zeichen der Zeit setzen durch den Geist Gottes

„**Z**eitgeist“ – der Begriff erntet in christlichen Kreisen nicht besonders viel Sympathie. Im 20. Jahrhundert zu eine Art Modewort geworden, bezeichnet es den Trend einer Zeit mit seinen zahlreichen Erscheinungen, z. B. in Mode, Denken, Wertewandel, Lebensstil. Die Dinge ändern sich schnell, und statt der Vernunft hat die Abgrenzung gegen das Frühere, das Alte, das Gestrige Vorrang.

Tradition und Beständigkeit geraten nach dieser Vorstellung schnell ins Hintertreffen, wenn sich Kulturen neu ausprägen, neue gesellschaftliche Rituale Einzug halten, verbunden mit Veränderungen in Sprache, Umgangsformen, Kleidung oder Ideologien. So wird Zeitgeist heute schnell zu einem Containerbegriff, in den alles hineingepackt wird und der für alles herhalten muss, was man nicht versteht oder was einem nicht gefällt. Das kann zu einem bequemen Ritual werden, denn es ist einfach und schnell daher gesagt und im Bekenntnis der Abgrenzung schwingt immer auch ein gutes Gefühl mit, seinen Glauben zu bewahren.

Wenn sich der Zeitgeist mit „Mainstream“ verbündet, dann ist besondere Vorsicht geboten, denn sie sind per se die Gegner des christlichen Glaubens, denn der Zeitgeist ist menschengemacht und unser Glaube gründet sich auf Gottes Wort. Ist das so, stimmt diese Gleichung?

EIN KLUGER UMGANG MIT DEM ZEITGEIST

Als gläubige Menschen brauchen wir immer eine kritische Distanz zur Welt, wie wir es an vielen Stellen in der Bibel lesen können. Kritisch heißt, dass wir aufmerksam, wach und mit Verstand die Zeit und ihre Entwicklungen beurteilen können. Das schließt in der Tat einen engen Tanz mit dem Zeitgeist aus. Neben der kritischen Distanz zur Welt brauchen wir auch die kritische Selbstreflexion, um nicht einzurosten. Wir dürfen hin und wieder auf uns selbst schauen und uns fragen, ob unser Denken und Handeln eine grundsätzliche Offenheit für das beständige Wirken des Heiligen Geistes in dieser Zeit widerspie-



Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

gelt. Der Jahreswechsel bietet sich dazu an, eine innere Einkehr vorzunehmen – in welcher Form auch immer.

Den Zeitgeist als Buhmann schlechthin zu diffamieren, würde der Entwicklung der Zeit und Kirchengeschichte ebenfalls nicht gerecht. Aufklärung, Religions- und Gewissensfreiheit, Demokratie, Umweltschutz, aktives und passives Wahlrecht, Gleichstellung von Mann und Frau, usw. –

wollen wir hinter diese Errungenschaften des „Zeitgeistes“ wieder zurück? Was bedeutet also Zeitgeist?

„Zeitgeist bedeutet keine launige Erscheinung von Trends und Moden, sondern ist viel mehr. Der Zeitgeist lässt sich als die mächtigste und kreativste Kraft in unserer Kultur verstehen. Denn der Zeitgeist rüttelt an unseren alten Vorstellungen von einem gelingenden Leben, indem er uns neue Perspektiven auf alte Gewissheiten schenkt und damit unsere Gesellschaft in neue Richtungen lenkt. Richtungen, die so gar nicht geplant waren. Und das hat den fantastischen Effekt, dass wirklich nichts bleibt, wie es ist, und wir immer wieder die Chance erhalten, unsere Kultur neu zu gestalten und wir nicht erstarren in alt gewordenen Regeln und Normen.“ (Kirstine Fratz)

In unseren Ohren mag das provokant klingen, doch die Zeitgeistforscherin Kirstine Fratz fährt fort: „Zeitgeist gibt Orientierung, und man muss ihn interpretieren.“ Mir gefällt, dass sie vom Zeitgeist als einer kreativen Kraft spricht, die nach einem gelingenden Leben sucht. Es geht um neue Richtungen und neue Perspektiven. Schrecken wir an dieser Stelle nicht zurück, sondern greifen wir diese Sehnsüchte auf und verbinden sie mit Paulus: „Alles bei euch geschehe in Liebe!“ (1 Kor 16,14 EB)

2024 – ein neues Jahr und gleichzeitig ein neuer „Zeitgeist“? „Alles geschehe in Liebe!“ Es ist der Geist Gottes der durch und mit uns Zeichen setzen will – Zeichen der Zeit, damit ein guter Zeitgeist Menschen mit Gott verbindet. Oder, um die Worte Jesu aufzugreifen: „Wir sind Salz und Licht!“ Wir können viel gestalten.



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:





Besondere Sabbate und Gabensammlungen 2024

Die besonderen Sabbate und Sonder-sammlungen finden in den beiden deutschen Verbänden auch in diesem Jahr an weitgehend identischen Terminen statt. Die Sammlungstermine orientieren sich wie jedes Jahr am weltweiten Sammlungskalender der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), der im Internet unter <https://gc.adventist.org/events/special-days/> eingesehen werden kann.

Die genauen Sammlungszwecke sind auf den folgenden Seiten aufgeführt und mit QR-Codes versehen, die auf weitere Informationen in der Spenden-App „My Offerings“ verweisen. Bei den meisten Smart-



phones genügt es, die Fotofunktion zu aktivieren und das Bild aufzunehmen. Auf dem Display erscheint ein Link, der nach Betätigung zu weiteren Informationen in der Spenden-App „My Offerings“ führt.

Hinsichtlich der Verwendung der Gelder bei den Institutionen gibt es zusätzliche Informationen, wie beispielsweise den Sammlungsbrief des Süddeutschen Bauvereins bzw. der NDV-Liegenschaftsverwaltung oder das Informationsblatt des Hauses Odenwald, des Schulzentrums Marienhöhe und der Theologischen Hochschule Friedensau. Natürlich können auf den Internetseiten vieler unserer Einrichtungen auch entsprechende Hinweise gefunden werden.

Adrian Ziomek,
Finanzvorstand NDV
und SDV

Besondere Sabbate und Gabensammlungen im Jahr 2024 – Norddeutscher Verband

JANUAR

- 06.01. Gebets- und Fastensabbat
- 10.–20.01. 10 Tage des Gebets
- 13.01. Jahres-Anfangs-Gottesdienst
- 20.01. Tag für die Öffentlichkeitsarbeit und Religionsfreiheit
- 27.01. * Sammlung für Advent-Wohlfahrtswerk (56)

FEBRUAR

- 10.02. Tag der christlichen Familie

MÄRZ

- 02.03. Internationaler Gebetstag adventistischer Frauen
- 09.03. * Sammlung für Adventist World Radio (36)
- 16.03. Global Youth and Children Day
- 16.–23.03. Jugendgebetswoche
- 23.03. Jugendsabbat
- 23.03. * Sammlung für Kinder und Jugend (78)

APRIL

- 13.04. Tag der Verteilung des Missionsbuches
- 20.04. * Sammlung für Friedensau (40) und Marienhöhe (41)

MAI

- 11.05. * Sammlung für den Katastrophenfonds (32)
- 18.05. Tag der Gesundheitsarbeit (DVG)
- 25.05. Weltgebetstag zum Kinder- und Jugendschutz
- 25.05. * Sammlung für Kapellenbau (50)

JUNI

- 08.06. Internationaler Tag der adventistischen Frau
- 15.06. Tag der Flüchtlingshilfe
- 22.06. * Sammlung für Hope Media Europe (37)

JULI

- 20.07. Kindersabbat

AUGUST

- 17.08. Tag des Erziehungswerkes
- 24.08. Internationaler adventistischer Tag der Prävention von Gewalt und Missbrauch (EnditNow)
- 24.08. Tag der Laienevangelisation

SEPTEMBER

- 07.09. * Sammlung für Weltmission (15)
- 14.09. * Sammlung für Kapellenbau (50)
- 21.09. Pfadfinder (CPA) Sabbat

OKTOBER

- 05.10. * Sammlung am Erntedank-sabbat (16)
- 19.10. Tag des Geistes der Weissagung
- 26.10. Tag der Schöpfung

NOVEMBER

- 16.11. * Gebetstagsammlung – Heimatmission (72)
- 23.11. * Gebetstagsammlung – Globale Mission (17)
- 16.–23.11. Gebetswoche

DEZEMBER

- 07.12. Tag der christlichen Haushalterschaft
- 07.12. * Sammlung für Kapellenbau (50)

Die Gabensammlungen an dem mit einem * bezeichneten Tag werden von der Gemeinde in voller Höhe an die zuständige Vereinigung weitergeleitet. Die Nummern in Klammern sind Buchungshinweise für die Schatzmeister.

Besondere Sabbate und Gabensammlungen im Jahr 2024 – Süddeutscher Verband

JANUAR

- 06.01. Gebets- und Fastensabbat
 10.–20.01. 10 Tage des Gebets
 13.01. Jahres-Anfangs-Gottesdienst
 20.01. Tag für die Öffentlichkeitsarbeit und Religionsfreiheit
 27.01. * Sammlung für das AWW / die Behindertenhilfe (55)

FEBRUAR

- 10.02. Tag der christlichen Familie
 17.02. * Sammlung für Kapellenbau (50)

MÄRZ

- 02.03. Internationaler Gebetstag adventistischer Frauen
 09.03. * Sammlung für Adventist World Radio (36)
 16.03. Global Youth and Children Day
 16.–23.03. Jugendgebetswoche
 23.03. Jugendsabbat

APRIL

- 13.04. Tag der Verteilung des Missionsbuches
 20.04. * Sammlung für Friedensau (40) und Marienhöhe (41)

MAI

- 11.05. * Sammlung für den Katastrophenfonds (32)
 18.05. Tag der Gesundheitsarbeit (DVG)
 25.05. Weltgebetsstag zum Kinder- und Jugendschutz
 25.05. * Sammlung für Kapellenbau (50)

JUNI

- 08.06. Internationaler Tag der adventistischen Frau
 15.06. Tag der Flüchtlingshilfe
 22.06. * Tag der Hope Media Europe (37)

JULI

- 20.07. Kindersabbat

AUGUST

- 17.08. Tag des Erziehungswerkes
 24.08. Internationaler adventistischer Tag der Prävention von Gewalt und Missbrauch (EnditNow)
 24.08. Tag der Laienevangelisation

SEPTEMBER

- 07.09. * Sammlung für Weltmission (15)
 14.09. * Sammlung für Kapellenbau (50)
 21.09. Pfadfinder (CPA) Sabbat

OKTOBER

- 05.10. * Sammlung am Erntedanksabbat (16)
 19.10. Tag des Geistes der Weissagung
 26.10. Tag der Schöpfung

NOVEMBER

- 16.11. * Gebetstagsammlung – Heimatmission (69)
 23.11. * Gebetstagsammlung – Globale Mission (17)
 16.–23.11. Gebetswoche

DEZEMBER

- 07.12. Tag der christlichen Haushalterschaft
 07.12. * Sammlung für Kapellenbau (50)

Die Gabensammlungen an dem mit einem * bezeichneten Tag werden von der Gemeinde in voller Höhe an die zuständige Vereinigung weitergeleitet.
 Die Nummern in Klammern sind Buchungshinweise für die Schatzmeister.

Besondere Sammlungen 2024 // Verwendungszwecke – Norddeutscher Verband

27. JANUAR 2024 Advent-Wohlfahrtswerk // „Du bist wichtig – wir sind da!“, das ist das Motto vom Advent-Wohlfahrtswerk e. V. seit 1897. Im bundesweit tätigen Netzwerk sozialer Hilfe durch und mit den Gemeinden sowie den professionellen Einrichtungen, wird dieses Motto umgesetzt. Informationen gibt es unter www.aww.info oder im Mittelteil der Lektion. Eure Gaben fließen zu 75 % eurer AWW-Landesstelle zu und sie gehen zu 25 % an die zentrale AWW Bundesstelle.



09. MÄRZ 2024 Für Adventist World Radio (AWR) // Die Sammlungsgelder werden durch die Generalkonferenz den weltweiten Radiostationen zur Verfügung gestellt. In vielen Ländern der Welt ist auch heute die Radioarbeit der Türöffner für das Evangelium. Nähere Informationen finden sich unter: <http://eu.awr.org/de/deu>



23. MÄRZ 2024 Für die Kinder und Jugend-Abteilung deiner Vereinigung // Das Geld aus dieser Sammlung verbleibt in der jeweiligen Vereinigung für die Unterstützung der regionalen Kinder- und Jugendarbeit.



20. APRIL 2024 Für Marienhöhe // Sehr umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden und die vielfältigen Belange, mit dem adventistische Schülerinnen und Schüler unterstützt werden, sollen durch die Sammlungsgelder ermöglicht werden.



Für Friedensau // Unsere jungen Pastorinnen und Pastoren müssen für die Herausforderungen einer postmodernen Welt eine hochwertige Ausbildung erhalten. Außerdem nimmt die Hochschule mit unseren christlich-adventistischen Werten über die Ausbildung junger Menschen Einfluss in die Gesellschaft.



11. MAI 2024 Für den Katastrophenfonds // Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte lehrt uns, dass Naturkatastrophen immer wieder eintreten. Auch in Deutschland erleben wir, dass selbst lokal begrenzte Unwetter schwere Schäden anrichten. Auch für uns als adventistische Freikirche ist es ein Gebot der Stunde, Menschen in ihrer Not beizustehen. Deshalb wollen wir hier Vorsorge treffen.



25. MAI, 14. SEPTEMBER & 7. DEZEMBER 2024 Für den Kapellenbau // Hinter diesen Sammlungen steckt die finanzielle Unterstützung für den Neubau von Kapellen und die Ersatzbeschaffung von Gemeindegebäuden, die nicht mehr renoviert werden können.



BMV



Hanse



NRW

22. JUNI 2024 Für Hope Media Europe // Hope Media Europe (ehemals Stimme der Hoffnung) ist unser Medienzentrum in Alsbach-Hähnlein. Hier wird in den vielfältigsten Bereichen evangelistische Medienarbeit in Deutschland geleistet. Informationen findet man stets unter <https://hopemedia.eu>



9. SEPTEMBER 2024 Für die Weltmission // Es gibt immer noch Regionen auf der Welt, die nichts von der erlösenden Tat unseres Herrn Jesus Christus erfahren haben, oder die so verweltlicht sind, dass ein Gott nicht ihr Leben passt. Die Generalkonferenz setzt das gespendete Geld weltweit für die Mission in diesen Regionen ein.



BMV



Hanse



NRW

7. OKTOBER 2024 Erntedanksabbat // Bei der Erntedank-Sammlung drücken wir unsere Dankbarkeit Gott gegenüber aus. Die Verwendung der Gaben in den neuen Bundesländern wird für die Sanierung der Gemeindegebäude im Gebiet der neuen Bundesländer verwendet. Die restlichen Gaben werden für missi-

onarische Projekte der Verbände, den Schülerhilfsfonds des Schulzentrums Marienhöhe und die Unterstützung der Theologiestudenten an der Theologischen Hochschule Friedensau verwendet.



18. & 25. NOVEMBER 2024 Gebetstagsgaben für Heimatmission und Globale Mission // Der konkrete Verwendungszweck der Gebetstagsgaben im Rahmen der globalen Mission ist im Gebetslesungsheft beschrieben. Sie dienen der Weltmission. Der Sammlungszweck der Gebetstagsgaben für die Heimatmission wird in einem separaten Schreiben vor der Sammlung mitgeteilt.



Welt



BMV



Hanse



NRW

➔ Besondere Sammlungen 2023 // Verwendungszwecke – Süddeutscher Verband

27. JANUAR 2024 Advent-Wohlfahrtswerk / Behindertenhilfe // Mit diesen Spenden wird unser adventistisches Heim für Menschen mit Behinderungen, das Haus Odenwald in Groß-Umstadt, unterstützt. Das Haus Odenwald informiert vor der Sammlung durch einen Informationsbrief über die Verwendung der Gelder.



17. FEBRUAR, 25. MAI, 14. SEPTEMBER & 7. DEZEMBER 2024 Für den Kapellenbau // Hinter diesen Sammlungen steckt die finanzielle Unterstützung für den Neubau von Kapellen und die Ersatzbeschaffung von Gebäuden, die nicht mehr renoviert werden können. Der Süddeutsche Bauverein informiert in regelmäßigen Informationsbriefen über die aktuellen Projekte in den Vereinigungen.



BW



Bayern



Mittelrhein

9. MÄRZ 2024 Für Adventist World Radio (AWR) // Die Sammlungsgelder werden durch die Generalkonferenz den weltweiten Radiostationen zur Verfügung gestellt. In vielen Ländern der Welt ist auch heute die Radioarbeit der Türöffner für das Evangelium. Nähere Informationen finden sich unter: <http://eu.awr.org/de/deu>



20. APRIL 2024 Für Marienhöhe // Sehr umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden und die vielfältigen Belange, mit dem adventistische Schülerinnen und Schüler unterstützt werden, sollen durch die Sammlungsgelder ermöglicht werden.



Für Friedensau // Unsere jungen Pastorinnen und Pastoren müssen für die Herausforderungen einer postmodernen Welt eine hochwertige Ausbildung erhalten. Außerdem nimmt die Hochschule mit unseren christlich-adventistischen Werten über die Ausbildung junger Menschen Einfluss in die Gesellschaft.



11. MAI 2024 Für den Katastrophenfonds // Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte lehrt uns, dass Naturkatastrophen immer wieder eintreten. Auch in Deutschland erleben wir, dass selbst lokal begrenzte Unwetter schwere Schäden



anrichten. Auch für uns als adventistische Freikirche ist es ein Gebot der Stunde, Menschen in ihrer Not beizustehen. Deshalb wollen wir hier Vorsorge treffen.

22. JUNI 2024 Für Hope Media Europe // Hope Media Europe (ehemals Stimme der Hoffnung) ist unser Medienzentrum in Alsbach-Hähnlein. Hier wird in den vielfältigsten Bereichen evangelistische Medienarbeit in Deutschland geleistet. Informationen findet man stets unter <https://hopedia.eu>



7. SEPTEMBER 2024 Für die Weltmission // Es gibt immer noch Regionen auf der Welt, die nichts von der erlösenden Tat unseres Herrn Jesus Christus erfahren haben, oder die so verweltlicht sind, dass ein Gott nicht ihr Leben passt. Die Generalkonferenz setzt das gespendete Geld weltweit für die Mission in diesen Regionen ein.



BMV



Bayern



Mittelrhein

5. OKTOBER 2024 Erntedanksabbat // Bei der Erntedank-Sammlung drücken wir unsere Dankbarkeit Gott gegenüber aus. Die Verwendung der Gaben in den neuen Bundesländern wird für die Sanierung der Gemeindegebäude im Gebiet der neuen Bundesländer verwendet. Die restlichen Gaben werden für missionarische Projekte der Verbände, den Schülerhilfsfonds des Schulzentrums Marienhöhe und die Unterstützung der Theologiestudenten an der Theologischen Hochschule Friedensau verwendet.



16. & 23. NOVEMBER 2024 Gebetstagsgaben für Heimatmission und Globale Mission // Der konkrete Verwendungszweck der Gebetstagsgaben im Rahmen der globalen Mission ist im Gebetslesungsheft beschrieben. Sie dienen der Weltmission. Der Sammlungszweck der Gebetstagsgaben für die Heimatmission wird in einem separaten Schreiben vor der Sammlung mitgeteilt.



Welt



BW



Bayern



Mittelrhein



Soziale Nachhaltigkeit im Fokus

Einrichtungsleitungstagung 2023 des AWW

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Er bezieht sich auf die Idee, dass wir unsere Ressourcen so nutzen sollten, dass zukünftige Generationen nicht darunter leiden. Das Konzept der Nachhaltigkeit wird oft als ein Dreieck dargestellt, das aus den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Soziales besteht. Soziale Nachhaltigkeit konzentriert sich auf die Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen, einschließlich gegenwärtiger und zukünftiger Generationen, und auf die Schaffung gesunder und inklusiver Gemeinschaften.

Ein bildhafter Vergleich könnte der eines Gärtners sein, der nicht nur darauf achtet, dass seine Pflanzen genügend Wasser und Sonnenlicht bekommen, sondern auch, dass der Boden gesund und nährstoffreich ist. So wie der Gärtner sich um den Boden kümmert, sorgt die soziale Nachhaltigkeit dafür, dass die Gemeinschaften, in denen wir leben, gesund und lebenswert sind.

Das Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW), das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, hat sich mit seinen verschiedenen Einrichtungen – wie Kindertagesstätten, einer Suchtberatungsstelle und einem Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen – dieser sozialen Nachhaltigkeit verschrieben.

DIE BEDEUTUNG GEWALTFREIER KOMMUNIKATION

Unter dem Motto „Unsere Mitarbeitenden – unser höchstes Gut“ lud der AWW seine Einrichtungsleitungen und die Mitarbeitenden der Bundesgeschäftsstelle zu einer dreitägigen Tagung vom 9. bis 11. Oktober 2023 in den wunderschönen Kurort Rathen in der Sächsischen Schweiz ein. Neben den Informationsblöcken zum AWW und seinem Netzwerk sowie zur Herkunft und den Werten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bot ein Workshop zur Gewaltfreien Kommunikation (GFK) unter der Leitung von Beate Wilczynski (Psychotherapeutin und Coach) den Einrichtungsleitungen eine wertvolle Gelegenheit, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern.

Die Anwendung der GFK soll die Arbeit im Team, mit Kindern, mit Klientinnen und Klienten sowie im persönlichen Leben unterstützen. Durch die bewusste Berücksichtigung der Bedürfnisse und Gefühle aller Beteiligten können Konflikte vermieden oder wirksam gelöst werden. GFK kann auch dazu beitragen, eine positive und unterstützende Arbeitsat-



Die Teilnehmenden der Einrichtungsleitungstagung trafen sich im Kurort Rathen (Sächsische Schweiz).

So wie der Gärtner sich um den Boden kümmert, sorgt die soziale Nachhaltigkeit dafür, dass die Gemeinschaften, in denen wir leben, gesund und lebenswert sind.

Sina Franz,
Referentin für Nachhaltigkeit und Frühkindliche Bildung und Erziehung.

mosphäre zu schaffen, in der sich alle gehört und verstanden fühlen. Die gemeinsamen Übungen zur wertfreien und bedürfnisorientierten Kommunikation halfen den Teilnehmenden, sich bewusst mit den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen auseinanderzusetzen und diese auch bei anderen zu erkennen, um eine tiefere Verbindung und ein besseres Verständnis füreinander aufzubauen.

ARBEITSZUFRIEDENHEIT

Die Teilnehmenden der Tagung beschäftigten sich auch mit der Steigerung der Zufriedenheit der Mitarbeitenden in den AWW-Einrichtungen.

Dabei wurde die eigene Arbeit anhand der Maslowschen Bedürfnispyramide mit Hilfe von Motivationsstufen reflektiert. Vom Grundbedürfnis des Überlebens, bei dem die Mitarbeitenden nur „Dienst nach Vorschrift“ leisten, bis hin zur Selbstverwirklichung, bei der die Mitarbeitenden sehr engagiert sind, ist die Bandbreite groß. Was braucht es also, um die Zufriedenheit zu steigern und Identifikation und Sinnstiftung zu erreichen? Gemeinsam wurden Maßnahmen in den Bereichen Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzgestaltung, Benefits und Personalentwicklung erarbeitet. Dies schafft Transparenz und ermöglicht die Beteiligung an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen im Unternehmen.

Das AWW möchte einen aktiven Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit leisten, indem es sich um das Wohlergehen seiner Beschäftigten kümmert und eine Kultur der Wertschätzung und des Engagements fördert. ●



Ausdruck der Sehnsucht nach Gott

Die Psalmen – „Evangelium“ des Alten Testaments

Die Psalmen, eine Sammlung poetischer Gebete und Lieder im Alten Testament der Bibel, sind ein bemerkenswertes Buch, das auf einzigartige Weise viele Aspekte des menschlichen Glaubens und der Beziehung zu Gott anspricht. Die Psalmen können als das „Evangelium“ des Alten Testaments betrachtet werden, da sie bereits bezeugen, dass sich die Beter ohne priesterliche Vermittlung im Glauben an die Gnade Gottes persönlich an ihn gewandt haben.

Gebete und Lieder sind reich an Ausdrucksformen menschlicher Erfahrung, besonders in Zeiten der Not und des Leidens. In vielen Psalmen finden wir Beter, die ihre Sorgen und Ängste vor Gott bringen, auch laut klagend, begleitet von starken Gefühlen (Ps 22,1–3). Dies zeigt uns, dass es in Ordnung ist, unsere Schwächen und Nöte vor Gott auszubreiten (22,20–32).

Ebenso erzählen die Psalmen von Erlösung und Befreiung aus Not (28,1–5; 30,12–13) und von Vergebung der Schuld (25,6–11; 32,2). Dies ermutigt uns, in schwierigen Zeiten auf Gott zu vertrauen und zu hoffen, dass er uns aus unseren Problemen herausführt (34,5–6; 41,4–13).

Die Schreiber und Beter der Psalmen offenbaren auch ihre tiefe Sehnsucht nach Gott (63,6–9) und nach seiner Gegenwart und Führung (42,1–6). Unsere geistliche Sehnsucht nach Gott wird dann gestillt, wenn wir sein Wirken in unserem Leben ehrlich erkannt haben und ihm gefolgt sind (51,1–8). Es ist oft erstaunlich,



Gebete und Lieder sind reich an Ausdrucksformen menschlicher Erfahrung, besonders in Zeiten der Not und des Leidens.

wie schonungslos einzelne Psalmschreiber in ihrem Schuldbekenntnis mit sich selbst umgehen (38,1–23).

In den Psalmen bitten die Beter Gott auch um Weisheit für das ganz alltägliche Handeln (51,8; 56,12; 60,14). Wir lesen Gebete um Führung und Bitten um Erkenntnis, die uns zeigen, dass wir Gott um Rat und Orientierung bitten sollen, wenn wir vor wichtigen persönlichen Entscheidungen stehen.

Einige Gebete, die sich auf unangenehme Auseinandersetzungen mit Menschen

beziehen (54,1–9), lehren uns, dass nicht der Beter, sondern Gott selbst Unrecht und Feindschaft überwinden oder gar bestrafen wird (35,1–16). Dies erinnert uns daran, dass wir auf Gott vertrauen sollten, dass er für Gerechtigkeit sorgen wird, anstatt Rache zu üben.

In den Psalmen begegnet der Beter Gott direkt und nicht nur im Heiligtum auf dem Berg Zion (103,1–5). Sie sind daher Ausdruck persönlicher Frömmigkeit vor einem Gott, der meine Anliegen hört und beantwortet. Es sind nicht die Gebete, nicht die Tieropfer im Tempel, die Gott gefallen, sondern Glaube, Gehorsam und Hingabe an Gott (34,23; 51,18–19).

Einige Psalmen reflektieren die Schöpfung (147,1–20) und die Geschichte der Welt und Israels (78,1–11; 65–72). Sie bringen die Hoffnung zum Ausdruck, dass diese Welt durch Gottes Führung und zukünftiges Eingreifen gelenkt und vollendet wird (87,1–7). Diese Worte geben uns Hoffnung und Vertrauen in Gottes souveräne Hand über unser Dasein (z.B. das Königtum Gottes 93,1–5).

Die Psalmen sind somit ein reicher Schatz an geistlichen Lehren und Bekenntnissen der menschlichen Seele. Als „Evangelium“ des Alten Testaments lehren sie uns, Gott in allen Aspekten unseres Lebens zu suchen, ihn zu loben, ihm zu danken und auf seine Führung zu vertrauen. ●



Prof. Dr. Udo Worschech,

Dozent für Altes Testament; ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau (1996–2007)





Durch Filme von Jesus erzählen

F3 – Ein neues Projekt der Adventjugend NRW



Das F3-Team hat eine Menge Spaß und lernt viel dabei.



Medien spielen in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ein Großteil unserer Kommunikation findet über Bilder und Videos statt. Auch die Botschaft von Jesus Christus, unserem Erlöser, hat in dieser Welt immer noch ihre Berechtigung. Deshalb ist es uns ein Anliegen, unsere Jugendlichen medial so auszubilden, dass sie mit den heutigen Möglichkeiten von Jesus erzählen können. Um dies zu erreichen, wollten wir eine Möglichkeit schaffen, Jugendliche das ganze Jahr über intensiv zu begleiten. Dazu wurde in der Adventjugend Nordrhein-Westfalen das Media-Projekt F3 ins Leben gerufen. Was das genau ist, erzählen die Teilnehmenden am besten selbst.

PRAKTIZIEREN, PRODUZIEREN, REFLEKTIEREN

Hinter der kryptischen Bezeichnung ‚F3‘ oder auch ‚Future 3 Media‘ verbirgt sich ein kreatives Konzept von Gosha Ivanec und Daniel Ovsienko zur Förderung und Ausbildung junger Menschen im Bereich der Film- und Videoproduktion. Das „F“ oder „Future“ steht für die Investition in die Zukunft unserer Gemeinde im Medienbereich und für den nachhaltigen Aufbau eines Netzwerkes junger Menschen. Die „3“ vereint die Grundpfeiler des Projektes: – Praktizieren, Produzieren,

Die „3“ vereint die Grundpfeiler des Projektes: – Praktizieren, Produzieren, Reflektieren – mit dem Glauben an Jesus Christus.

Reflektieren – mit dem Glauben an Jesus Christus. Die Vision: Junge Menschen so auszubilden, dass sie den Glauben durch moderne Medien kreativ ausdrücken und teilen können. Ein Jahr lang arbeitet ein Team von mehreren Jugendlichen neben der Schule oder anderen Aktivitäten an eigenen Filmprojekten, besucht als Filmteam Veranstaltungen und lernt, wie man ein Video plant, dreht und schneidet. Herausforderungen, Highlights und persönliche Entwicklungen im Rahmen der Projekte werden reflektiert und in Form eines Podcasts festgehalten. Dabei erhalten die Teilnehmenden auch Einblicke in die Audioproduktion.

Bisher sind unter anderem der Kurzfilm „Laute Stille“ sowie die Mission Spotlights „Erinnerungskiste“ und „Dezentrales FroLa 2023“ durch uns (das erste F3-Team) entstanden. In dieser Zeit haben wir neben der technischen Umsetzung von Videos auch einiges über Teamarbeit und kreative Prozesse gelernt. Mit jedem Projekt wurden wir erfahrener und sicherer im Umgang mit der Kamera und konnten nicht nur unsere eigenen Ideen

verwirklichen, sondern auch schöne Momente mit der Kamera festhalten.

VIELFÄLTIGE EINSATZ-MÖGLICHKEITEN

Durch die Arbeit als Filmteam haben wir viele Kontakte geknüpft, uns persönlich weiterentwickelt und Herausforderungen gemeistert. Das Projekt gibt uns die Möglichkeit, uns in so unterschiedlichen Bereichen wie Film, Schnitt, Regie, Szenenbild, Schauspiel, Drehbuch und Social Media auszuprobieren und uns gegenseitig zu ermutigen. Den gesamten Prozess von der Idee bis zum fertigen Film mitzuerleben, ist nicht nur ein unglaubliches Gefühl, sondern hat uns auch eine völlig neue Sichtweise auf den Aufwand gegeben, der mit der Produktion eines herkömmlichen Kinofilms verbunden ist. Das Jahr hat jeden von uns auf unterschiedliche Weise bereichert und sich mehr als gelohnt.

Ob vor oder hinter der Kamera – werde auch du ein Teil der F3-Community und verbinde Film mit deinem Glauben an Jesus!

● *Lizi Weigt*



Familiennetzwerk Gemeinde

Warum die traditionelle Familienstruktur heute überfordert ist

Familie, welch ein großes Wort! Wer oder was ist Familie? Welche Aufgaben hat eine Familie? Nach welchen Werten sollte eine Familie leben? Sofort assoziieren wir Begriffe wie Liebe, Vertrauen, Wertschätzung, Geduld, Achtsamkeit, Verständnis, Zuwendung usw. Das ist ein hoher Anspruch.

Diesen hohen Anspruch habe ich mir als 20-jährige Mutter auf die Fahne geschrieben. Mit genau diesen Werten wollte ich meine Kinder durch die verschiedenen Phasen ihrer Kindheit begleiten. Mein Anspruch an mich selbst war geprägt von meinem Wissen über entwicklungspsychologische und bindungstheoretische Erkenntnisse. Mir war bewusst, wie wichtig meine eigene emotionale Verfassung während der Schwangerschaft für den Fötus ist. Ebenso war mir die Bedeutung meines Handelns in den Entwicklungsphasen für das körperliche und seelische Wohlbefinden meiner Kinder bewusst. Ich war jung und bereit, mich mutig und euphorisch dieser Lebensphase mit all ihren Herausforderungen zu stellen. Ich wollte alles geben, um meinen Kindern eine wirklich gute Mutter zu sein.

Als dann plötzlich die Arbeitslosigkeit über uns hereinbrach und ich gleichzeitig mit unserer vierten Tochter schwanger war, konfrontierte mich die Realität brutal damit, dass ich weder meinen eigenen noch den gesellschaftlichen und sozialen Ansprüchen, geschweige denn den Erkenntnissen der Bindungstheorie gerecht werden konnte. Ich war nicht in der ausgeglichenen emotionalen Verfassung, in der ich sein sollte, damit sich unser ungeborenes Kind gesund entwickeln konnte. Unsere beiden Körper waren direkt miteinander verbunden und ich übertrug meine negativen emotionalen Zustände ungebremst auf mein Baby. Ich konnte nichts dagegen tun. In meiner Hilflosigkeit gab es nur einen Anker, meinen guten Gott und Vater im Himmel. Er war der Einzige, der für die gesunde Entwicklung unserer ungeborenen Tochter sorgen konnte. Und das tat er auf wunderbare Weise.



© Ground Picture/Shutterstock.com

Damit unsere Kinder ganzheitlich gesund aufwachsen, eine positive Identität und eine reife Persönlichkeit entwickeln können, brauchen sie Menschen außerhalb der Familie.

EINE SCHMERZHAFTE UND ZUGLEICH BEFREIENDE ERKENNTNIS

Diese existenzielle Bedrohung hat bei mir einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Mir wurde klar, dass ein Kind für sein körperliches und seelisches Wohlbefinden mehr braucht als die Mutter und die Herkunftsfamilie. Das war schmerzhaft und befreiend zugleich. Ich lernte loszulassen, Verantwortung abzugeben und meine Hilfsbedürftigkeit und Abhängigkeit von meinem himmlischen Vater zu akzeptieren.

Das ist mehr als 30 Jahre her. Wenn ich die aktuelle pädagogische und psychologische Literatur und die neuesten bindungstheoretischen Studien lese, wenn ich die gesellschaftlichen Diskurse verfolge und wenn ich Eltern mit Kleinkindern, Jugendlichen und Heranwachsenden zuhöre, dann wird deutlich, dass die inne-

ren und äußeren Ansprüche an Familien auch heute noch die gleichen sind. Viele Familien erleben einen immensen Druck, Karriere, Kinder, Alltag, Partnerschaft, Herkunftsfamilie, Freundschaften unter einen Hut zu bringen.

ENTLASTUNG FÜR FAMILIEN

Familien brauchen Entlastung durch ein erweitertes Familiensystem. Es ist an der Zeit, Familie neu zu denken und die Verantwortung für die Entwicklung von Kindern auf Schultern jenseits des traditionellen Familiensystems zu verteilen. Damit unsere Kinder ganzheitlich gesund aufwachsen, eine positive Identität und eine reife Persönlichkeit entwickeln können, brauchen sie Menschen außerhalb der Familie. Sie brauchen Menschen, die ihren Namen kennen, die sich Zeit für sie nehmen, die Vorbilder für sie sind, an die sie sich wenden können, wenn sie Themen haben, die sie mit ihren Eltern nicht besprechen möchten. Für eine gesunde Entwicklung braucht ein Kind ein ganzes Netzwerk von sozialen Kontakten außerhalb des Familiensystems, das Druck minimiert und nicht verstärkt, das Druck auffängt und nicht auslöst.

Das Potenzial für ein solches Familiennetzwerk sehe ich in unseren Gemeinden. Hier gibt es Menschen, denen Gott die Liebe zu Kindern und Jugendlichen auf's Herz gelegt hat. Hier leben viele Generationen zusammen mit unterschiedlichsten Erfahrungen, Alltagskonzepten, Hobbys, Zeitressourcen. Hier können Vorbilder und Wahlgroßeltern entdeckt und geistliche Patenschaften übernommen werden. Man kennt sich, man mag sich, man freut sich aufeinander. So entsteht eine familiäre Atmosphäre und Gemeinde wird zu einem Ort der Heimat, wo Kinder und Jugendliche zu gesunden, reifen Persönlichkeiten heranwachsen können. Lasst uns alle dazu beitragen, dass wir zu einem Familiennetzwerk werden, wo jung und alt sich einander liebevoll zuwenden. (vgl. Lukas 1,17)

Dagmar Janssen,

Pastorin im Bezirk Rostock/Wismar



Die Adventschule Oberhavel stellt sich neu auf



Das neue Schulgebäude wurde in nachhaltiger Holzbauweise errichtet.



Schulleiterin Anita Michor und Christian Fischer (li.) als Vertreter des Schulträgers bei der Eröffnung.

Am Freitag, den 13. Oktober 2023, wurde das neue Schulgebäude der Adventschule Oberhavel in Oranienburg-Friedrichsthal nach zweijähriger Bauzeit feierlich seiner Bestimmung übergeben. Im Jahr 2006 war das Schulprojekt mit sieben Grundschulschülern in der ehemaligen Dorfschule gestartet. „Das Gebäude hatte zwar einen gewissen Charme, aber mit seiner räumlichen Ausstattung und unzureichenden Bausubstanz auch enge Grenzen“, berichtet Christian Fischer, Geschäftsführer der Adventschule Oberhavel gGmbH in seiner Festansprache bei der Einweihungsfeier.

Es dauerte jedoch noch viele Jahre, bis aus der Absicht Wirklichkeit werden konnte. Die ersten Planungsskizzen der Architektengemeinschaft Martinez | Mayer-Winderlich | Stallmann reichen in das Jahr 2018 zurück, so Thomas Röstel, der als Bauherr der NDV-Liegenschaftsverwaltung gGmbH die Baumaßnahme begleitet hat. Zwischenzeitlich hatte sich das Schulkonzept enorm weiterentwickelt, so dass es nicht mehr nur um einen Umbau des bestehenden Schulgebäudes ging. Der Altbau konnte glücklicherweise erhalten werden, wurde aber durch ein zusätzliches Geschoss in nachhaltiger Holzbauweise aufgestockt. Die alte angebaute und zeitweise als Tanzsaal genutzte Scheune wurde abgerissen. In der Erweiterung entstand ein modernes, teils mit Holz errichtetes Schulgebäude. Der Anbau erstreckt sich in einer U-Form um

den großzügigen Platz vor dem Eingangsbereich. Er enthält eine neue Aula, eine Mensa, eine neue Küche und eine Reihe modern ausgestatteter Klassenräume mit einem wundervollen Blick ins Grüne.

Die Schulleiterin Anita Michor gab einen Einblick in die Bauphase: „Natürlich waren die Bauarbeiten während des laufenden Schulbetriebes für die Lehrkräfte wie auch für die Schülerinnen und Schüler kräftezehrend, mitunter auch nervenaufreibend. Aber für die Kinder war es freilich auch ein großes Abenteuer. Sie konnten den Bau ihrer Schule in jeder Phase live miterleben. Gemäß dem Grundsatz ‚Vom Leben lernen‘ konnte viel vom interessanten Baugeschehen in den Unterricht einfließen. Jetzt wo man sieht, wie schön alles geworden ist, hat sich alle Mühe gelohnt.“

Die Adventschule Oberhavel ist eine allgemeinbildende Oberschule mit Grundschulteil. Als Ganztagschule bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern auch am Nachmittag vielfältige schulische Angebote. Als freie Schule in privater Trägerschaft wird der Rahmenlehrplan für das Land Brandenburg eingehalten, die Lernbedingungen können jedoch freier gestaltet werden, als es an den öffentlichen Schulen möglich ist. Die Kinder können die einzügige Schule durchgängig von der ersten bis zur zehnten Klasse besuchen und alle gängigen Schulabschlüsse ablegen.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes, stellte in seinem Grußwort die Frage: „Warum bauen und be-

treiben wir als protestantische Freikirche überhaupt eine Schule?“ In seiner Antwort erinnerte er daran, dass Bildung untrennbar zur Reformation gehöre und sowohl Motiv als auch Folge eines mündigen Glaubens sei. Ein freier Zugang zu Bildung für alle sei darum ein Grundpfeiler der Menschenwürde. Die Bibel selbst lesen und verstehen zu können, sei damals der Schlüssel zu Bildung und Fortschritt gewesen. Auch heute gelte es, Individualität und Eigenverantwortung von Heranwachsenden zu entwickeln und zu stärken, sowie Solidarität und Gemeinsinn zu fördern. Ganzheitliche Bildung von Körper, Seele und Verstand seien zentrale Anliegen aller Bildungseinrichtungen der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. „Warum gibt es diese Schule und warum machen wir Bildung?“, fragte Naether abschließend und antwortete: „Weil wir es können!“

Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf rund 4,6 Mio Euro. Neben externen Darlehen und öffentlichen Fördermitteln sind Spendenmittel aus dem kirchlichen Umfeld in Höhe von einer dreiviertel Million Euro eingeflossen.

Wer neugierig geworden ist, hat die Möglichkeit, sich die Adventschule selbst anzusehen. Jeden ersten Dienstag im Monat ist von 16:00–17:00 Uhr „Nachmittag der offenen Tür“ in der Friedrichsthaler Chaussee 18 in 16515 Oranienburg. Auch ein Besuch auf der Internetseite www.adventschule.de lohnt sich.

Lothar Scheel, Thomas Röstel

Gott, das Virus und das Leid

AWA-Tagung befasste sich mit der Theodizee¹

Diese Leitüberschrift prägte die Herbsttagung des AWA (Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis), die vom 27.–29. Oktober 2023 in Straßburg (Frankreich) stattfand: Ein Schöpfergott, die Natur seiner Geschöpfe und die Frage nach dem Leid in der Welt.

Am Freitagabend erläuterte der Biologe Prof. (em.) James Hayward, Andrews University (USA), zunächst die Natur der Viren, der weltweit zahlreichsten und artenreichsten Gebilde. Diese intrazellulären Parasiten, die sich in Größe und Form stark unterscheiden, können sich nur in den von ihnen befallenen Zellen vermehren und sind je nach Art in der Lage, nützlich oder schädlich zu sein. Einerseits tragen sie wesentlich zur Vernichtung mariner Bakterien im Meer bei, andererseits hat uns die SARS CoV-2 Pandemie vor Augen geführt, dass sie weitreichende Folgen für die öffentliche Gesundheit, die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Politik haben können.

LEHREN AUS DER BEGEGNUNG MIT JESUS AM TEICH SILOAH

Die Predigt im Sabbatgottesdienst mit Dennis Meier (Präsident der Hanse Vereinigung) führte an den Teich Siloah (Joh 9) zum Blindgeborenen, der „sehend“ wurde. Im Kontext des Tagungsthemas wurde die logisch orientierte Frage des Umfeldes (Jünger, Gesetzeslehrer) „Wer ist schuld an der Blindheit?“ dem Handeln und Erklären Jesu gegenübergestellt. Jesus will durch seine andere Wahrnehmung den Menschen in seiner Gesamtheit betrachten. Er relativiert die Frage nach dem „Warum“ und betritt eine geistliche Ebene, die er zweimal mit seinem heilenden Handeln begründet, „auf dass die Werke Gottes an ihm offenbar werden“. Die Erkenntnis des „Sehenden“ führt schließlich zur demütigen Anbetung. Fazit: Trotz der Logik der Vernunft und unserer eigenen



Die Referenten auf der AWA-Tagung (v.li.): Dennis Meier, Klaus Schmitz, Jim Hayward, Jean-Luc Rolland.

Lebensgeschichte dürfen wir hoffen, dass Gottes Werke auch in meinem/deinem Leben offenbar werden.

Im zweiten Vortrag setzte der Biologe James Hayward das Virus in Beziehung zur Annahme eines Schöpfergottes. Die Frage „Did God create Viruses?“ führt direkt zum Gottesbild. Obwohl wir nicht wissen, was, wann und wie Gott geschaffen hat, können wir an den Schöpfer glauben, der von sich sagt: „Ich bin – ich werde sein, der ich sein werde“ (2 Mo 3,14). Aussagen christlicher Autoren zum Ursprung und zur Bedeutung von Viren erweitern das inhaltliche Spektrum. Nach einer Darstellung verschiedener biologischer Ursprungshypothesen verwies Hayward auf die Norm der Veränderung in Gottes Universum und ermutigte zu einer demütigen Haltung gegenüber der Natur, denn „die Erde ist des Herrn und was darinnen ist – auch die Viren“ (nach Ps 24,1).

MIT DEN WIDRIGKEITEN UMGEHEN

Der Aufgabe einer theologischen Antwort stellte sich Klaus Schmitz (Mag.Theol., Berlin) mit dem rahmenden Titel seines Vortrags: „Böser Mensch-schlechte Welt-guter Gott?“ Die jeweiligen Attribute böse, schlecht, gut wiesen bereits implizit auf die Theodizeefrage hin. Aus biblischer Sicht seien metaphysische und physische Übel als „widerständige Welterfahrung

der Schöpfung inhärent“. Der Eingriff des Menschen in die Natur wird jedoch oft als „Wirkungsauslöser“ oder „Wirkungsverstärker“ verstanden. Nicht die intellektuelle Auseinandersetzung, sondern die existentielle Begegnung Gott-Mensch dient jedoch der Auflösung der Spannung. Schon Jesus hat mit dem ihm vom Vater vorgezeichneten Leidensweg zum Kreuz gerungen (Mk 14,32–42; 15,34). Nach Paulus (Röm 8,38) ist der Mensch Engeln, Mächten und Gewalten ausgesetzt, die ihm in

der irdischen Wirklichkeit begegnen. So bleibt die herausfordernde Aufgabe, mit den Widrigkeiten, die ursächlich mit dem Menschen verbunden sind, zu leben und konstruktiv damit umzugehen. Dabei sollten klassische oder traditionelle Antworten nicht zu einer festgelegten Dogmatik führen; das „argumentative Offenhalten der umstrittenen Frage“ (Jürgen Werbick) sollte gewährt bleiben.

Im Blick auf unsere individuellen Lebensgeschichten ist das endgültige Gerechtigkeitshandeln Gottes unerlässlich und christlich erforderlich. Dennoch bleibt in der Theodizeefrage der Widerspruch zwischen Freiheit und Liebe bestehen. Wir sind also herausgefordert, das unabänderliche Böse zu ertragen, weil wir weder ohne Freiheit noch ohne Liebe leben wollen. Dem fragenden Menschen bleibt in aller Demut der Trost und die Hoffnung, angesichts des Kreuzes Christi vertrauensvoll in Gott aufgehoben zu sein.

Eine Stadtführung und bereichernde Morgen- und Abendbesinnungen mit Prof. (em.) Jean-Luc Rolland (Collonges) rundeten die Tagung ab. ●

Dr. Helmut Fuhrmann,
stv. Vorsitzender des AWA

¹ Theodizee heißt „Gerechtigkeit Gottes“ oder „Rechtfertigung Gottes“. Gemeint ist die Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie das Leid in der Welt mit der Güte und Allwissenheit Gottes zu vereinbaren ist.



Nachruf für Günter Lentzsch (1935–2023)

Eine große Trauergemeinde nahm am 18. September 2023 auf dem Friedhof in Friedensau in einer schlichten und zugleich bewegenden Trauerfeier Abschied von Günter Lentzsch.

Unser geschätzter Glaubensbruder und Pastorenkollege gestaltete durch seine ruhige, freundliche und engagierte Art das Gemeindeleben auf dem Gebiet der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung jahrzehntelang wirkungsvoll mit. Jemand, der ihn gut kannte, beschrieb seinen sehr kollegialen, fairen und zuvorkommenden Umgang mit anderen. So habe ich ihn selbst auch erlebt. Besonders imponierte mir sein Einsatz für sozial bedürftige Menschen.

Günter Lentzsch wurde 1935 in Drebach in Sachsen geboren. Nach Stationen in Düsseldorf und Essen zogen die Eltern nach Halle (Saale), wo Günter seine Schulzeit und Jugend verbrachte. Nach Beendigung der Schule erlernte er den Beruf eines Tagebauelektrikers.

Im Jahr 1952 ließ er sich taufen und entschloss sich zwei Jahre später zu einer Pastorenausbildung in Friedensau. Dort lernte er Gerlinde Rathey kennen. Die beiden heirateten 1959. Zuvor hatte sie ihre Ausbildung zur Pastorin abgebrochen, um ihn bei seinem Dienst zu unterstützen. Gerlinde und Günter Lentzsch bildeten ein starkes Team. Nach Leipzig (1958 bis 1960) waren Rudolstadt (1960 bis 1964), Gera (1964 bis 1966) und Meiningen (1966 bis 1970) weitere Dienstorte. 1967 wurde Sohn Gerfried geboren. Von Meißen (1970 bis 1979) über Falkensee (1979 bis 1986) und Magdeburg (1986 bis 1994) ging es schließlich nach Gummersbach (1994 bis 2000). Nach der Pensionierung zog das Ehepaar Lentzsch nach Lostau und damit zurück in die Nähe der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts. Beide hatten die acht Dienstjahre in Magdeburg als so positiv erlebt, dass sie sich in der dortigen Adventgemeinde gern wieder beheimaten wollten.

Günter Lentzsch war für seine Vielseitigkeit bekannt. Seine handwerkliche Begabung kam Gemeinden bei Bauprojekten zugute – beispielsweise in Senzke und Gummersbach. Er war sehr belesen, arbeitete gern theologisch, verwaltete



Gemeindebüchertische und schrieb viele Beiträge für das Andachtsbuch. Auch das Singen mochte er sehr.

Ganz besonders hervorzuheben ist der gemeinsame Dienst des Ehepaares Lentzsch für Mitmenschen in Not. Sie gründeten im Adventhaus Magdeburg eine Suppenküche mit Kleiderkammer in Trägerschaft des Advent-Wohlfahrtswerkes. Durch diesen langjährigen liebevollen Dienst spürten viele Menschen am eigenen Leib, was Gottes Liebe für diese Welt bedeutet.

Bei der Trauerfeier wurde Günters besonderer Bezug zum Gebet angesprochen. Sein Sohn Gerfried fand in Notizen seines Vaters ein Zitat Corrie ten Booms: „Das Größte, was wir füreinander tun können, ist, dass wir füreinander beten.“ In der Stille des Gebets brachte er sich genauso intensiv für andere ein wie im Gewimmel eines Öffnungstages von Suppenküche und Kleiderkammer.

Im Jahr 2015 entschied sich das Ehepaar Lentzsch zu einem letzten Umzug nach Friedensau, wo sich beide aktiv in das Leben von Gemeinde und Ort einbrachten – bis Günters Kräfte nachließen und Krankheiten den Aktionsradius immer weiter einschränkten. Er verstarb am 4. September 2023 im Alter von 88 Jahren. Wir sind ihm und seiner Familie von Herzen für den engagierten Dienst in unserer Freikirche und an unseren Mitmenschen dankbar. Ganz in seinem Sinn beten wir füreinander. Für seine Angehörigen bitten wir um Trost in der Not der Trauer und um neue Freudigkeit, Kraft und Liebe. Was Günter Lentzsch zeit seines Lebens ausstrahlte, möge in den Herzen seiner Lieben weiterleben.

*Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung
Jens Fabich, Vizepräsident*

„Das Größte, was wir füreinander tun können,
ist, dass wir füreinander beten.“

(CORRIE TEN BOOM)





HINWEIS

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Februar: Miteinander reden
März: Krisensicher – Was uns hält

TERMINE

JANUAR 2024

- 13.1. Jahresanfangsgottesdienst, Hope TV (NDV/SDV)
- 19.–21.1. BMV-GA Diakonietagung, Waldpark Hohenfichte (BMV)

FEBRUAR 2024

- 1.–4.2. Weiterbildung Frauen R.E.A.L. 3, Höchst (SDV)
- 2.–6.2. Symposium Lebensschule 1+2, Friedensau (BMV)
- 16.–18.2. Wenn das WIR gewinnt – Die Architektur unserer Ehe, Freudenstadt (BWV)
- 18.2.–8.3. MRV-GA-Missionsfreizeit 2024, Philippinen (MRV)

MÄRZ 2024

- 1.3.–2.4. CARE 2024 in den Care-Groups und Hauskreisen (BWV)
- 1.–3.3. Gospel-Workshop-Wochenende mit Ken Burton, Freudenstadt (BWV)
- 3.+9.3. Frauensabbate in verschiedenen Orten der Hanse-Vereinigung
- 8.–10.3. Biblische Inhalte angemessen vermitteln, RPI 2, Freudenstadt (SDV)
- 22.–24.3. BMV-Musik: Bläsertreffen Süd, Waldpark Hohenfichte

Gebet



für missionarische Anliegen

- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für Innovention: das Netzwerk für innovative missionarische Projekte und Gruppen unserer Freikirche.
- Für die Unterstützung der Familien in unseren Gemeinden.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (121. Jahrgang)
Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg
Titelbild: Marina Demeshko, Tanya Shulga / Shutterstock.com
Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

ANZEIGEN-SCHLUSS



Ausgabe **02/2024:** 15.12.2023
 Ausgabe **03/2024:** 19.01.2024
 Ausgabe **04/2024:** 23.02.2024
 Ausgabe **05/2024:** 22.03.2024

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse:
 Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen),
 Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank.
 Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland zu erreichen.
 STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!
 Telefon: 04131 9835-521
 E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de



Ungarn nahe PLATTENSEE Haus zu verkaufen. Neben Adventgemeinde u. Seniorenheim. 183 m², 4 Zi., Kü, Bad, Garage. VB 71.000 €. Info: ungarnhausinfo@gmx.de

FeWo, herrl. Natur, 48 €/pN, 2 Zi., Nähe Fichtelgeb./Fränk. Schweiz, Garten/Terrasse. Infos: **T. 09203 1615**

Raus aus der Stadt (EG White!) 1,5 Zi., möbl. Mietwhg., ländl. mit Fam.-Anschl. im Bay. Wald ~50 qm, Selbstanbau im Garten, 390 € + NK, **Tel. 0171-6049524**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Männlich, 33 J., humorvoll, groß, schlank, ruhig, sucht adv. Frau für gem. Zukunft. raetsler@gmx.de

Adventist. Verwaltungskraft (od. Quereinsteiger) für **amb. Pflegedienst in Schwarmstedt** in TZ/VZ gesucht. **05071 6679889**



KLEINANZEIGEN

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE
www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:
www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



HopeMagazin

Zum Weitergeben und Hoffnung Verschenken!

Das neue Heft ist da!

Das HOPE MAGAZIN* –
 Dein Begleiter für den Alltag – mit Themen, die ins Leben sprechen, inspirieren und Hoffnung schenken.



Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das *Hope Magazin* Hoffnung schenken!

Das *Hope Magazin* ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

Das Hope Magazin ist ab sofort auch als Abo erhältlich:

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm
Pro Ausgabe als 25er-Pack, **Preis: 15,00 €** (zzgl. Versandkosten)
 oder als **Jahresabo** 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack, **Preis: 24,00 €** (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

*Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.



SABBAT – MEHR, WENIGER, GENUG

Mein Tag mit Gott

Immer mehr Aufgaben und Verpflichtungen. Immer weniger Zeit zum Durchatmen und Auftanken. Damit ist am Sabbat Schluss! Gott lädt uns an seinem Ruhetag ein, bei ihm anzukommen und Ballast loszulassen.

Die zehn Autoren und Autorinnen dieses Buches erzählen vom wertvollen und vielfältigen Schatz des Sabbats und verdeutlichen, wie tiefgreifend er mit unserem Leben verflochten ist. Am Ende geht es um dich ganz persönlich: Du bist eingeladen, dir Zeit mit dem Schöpfer zu nehmen und bei ihm anzukommen. Entdecke den Sabbat neu und mach ihn zu deinem Tag mit Gott!

Softcover mit Klappbroschur,
108 Seiten, 18 x 18 cm, Advent-Verlag Lüneburg,
Art. Nr. 1447, Preis: 18,00 €



ADVENT
VERLAG

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02

KATRIN GRIECO

Du gehörst dazu!

Erinnerungen an deine Kindersegnung

In dieses Buch (Album) lassen sich Fotos einkleben, gute Wünsche schreiben und Erinnerungen festhalten. Die Kindersegnung bleibt somit durch die Lebensjahre des Kindes hindurch lebendig und macht ihm immer wieder – vielleicht sogar noch als Erwachsenen – bewusst: *Du gehörst dazu!* Zu einem Gott, der dich liebt. Zu einer Familie, die dich trägt. Zu einer Gemeinde, die für dich da sein möchte.

Hardcover (inkl. Postkarte), 24 Seiten, 21 x 21 cm, Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (Hg.), Art.-Nr. 1552, Preis: 15,00 €

Postkarten, 5 Stück, 11 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg,
Art.-Nr. 15520, Preis: 5,00 €



ADVENT
VERLAG

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02

CINDY SEYFARTH

Mit Gott in den Tag

97 Andachten für die ganze Familie

Kindern biblische Einsichten weitergeben; dieses Kinderandachtsbuch macht es leicht! 97 lebendige Andachten helfen Kindern, Jesus und sein Wort mit in ihren Alltag zu nehmen. Das ist der beste Start in den Tag für die ganze Familie! Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren.

Softcover mit Klappbroschur, ca. 216 Seiten, 18 x 18 cm, Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1609, Preis: 22,00 €



Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02

ADVENT
VERLAG



Werde Mitglied im Leserkreis! Neue Impulse für dein Leben

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder



WEITERE INFOS AM BÜCHERTISCH ODER UNTER:
www.advent-verlag.de/leserkreis

GOTT UND DU.

Jeden Tag neu.



Unser Bestseller!

Jahresbegleiter 2024

Für unterwegs, 64 Seiten, 9 x 15 cm,
Art.-Nr. 476, Preis: 4,90 €

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2024/2025
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

Andachtsbuch 2024

Paperback, 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0216-2
Art.-Nr. 216, Preis: 14,90 €

- Geistliche Impulse für jeden Tag.
- Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2024.
- Auch ideal zum Verschenken geeignet!

Abreißkalender 2024

Einzelblätter mit Abreißperforation,
17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0215-5
Art.-Nr. 215, Preis: 15,90 €



www.advent-verlag.de

BESTELLCOUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

Expl. **Abreißkalender**
à € 15,90 (Art.-Nr. 215)

Expl. **Andachtsbuch**
à € 14,90 (Art.-Nr. 216)

Expl. **Jahresbegleiter**
à € 4,90 (Art.-Nr. 476)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort